

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 52 (1970)
Heft: 22

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER FRAUENBLATT

Unabhängiges Informationsorgan für Fraueninteressen und Konsumentenfragen

Administration, Druck und Expedition: Druckerei Winterthur AG, Tel. (052) 29 44 21, Postcheckkonto 84-58. Alleinige Anzeigenannahme: Mosse-Annoncen AG, Limmatquai 94, 8025 Zürich, Tel. (051) 47 34 00, Postcheckkonto 80-1037

Botschaft U Thants an die Jugend

anlässlich des Silberjubiläums der Vereinten Nationen

Ein Vierteljahrhundert scheint in der Geschichte der Menschheit von geringem Ausschlag, doch in unserer heutigen Welt ist es eine lange Zeit.

In immer schnellerem Rhythmus vollziehen sich auf unserem Planeten tiefgreifende Veränderungen. Entwicklungen, für die in der Vergangenheit Jahrhunderte erforderlich gewesen wären, spielen sich heute innerhalb weniger Jahrzehnte oder selbst nur weniger Jahre ab. Wir leben in einer Welt, in der sich das Schicksal der Menschheit binnen weniger Minuten unwiederbringlich wandeln kann. Wir leben zudem in einer Zeit, in der die Jugendlichen - jene unter 25 Jahren - die restliche Bevölkerung zahlenmässig übertreffen.

Wir sind uns hier in den Vereinten Nationen dieser Entwicklung in unserer Welt voll und bewusst. Für uns ist der 25. Jahrestag der Charta von San Francisco nicht Anlass zur Selbstgefälligkeit, sondern vielmehr der Zeitpunkt, an dem wir uns in aller Aufrichtigkeit die Frage zu stellen haben, ob das, was vor einer Generation geschaffen wurde, den gewaltigen Aufgaben, die vor uns liegen, gewachsen ist. Für diese Aufgaben brauchen wir Euer Urteil und Eure Hilfe, denn die Vereinten Nationen sind auch Eure Organisation und werden es in Zukunft in immer stärkerer Masse sein.

Ich glaube nicht, dass Ihr irgendwelche Einwände gegen die in der Charta festgelegten Ziele habt. Es besteht meines Erachtens auch keine Kluft zwischen den Generationen, wenn es sich um das verzweifelte Verlangen der Menschheit nach Frieden, Fortschritt und Gerechtigkeit handelt. Höchstens würdet Ihr jene Ziele heute in noch eindringlicheren Worten verkünden, als es Eure Vorgänger vor 25 Jahren in San Francisco taten.

Ich glaube auch nicht, dass es Euch besonders darum geht, die Struktur der Vereinten Nationen zu ändern. Der Mechanismus der Vereinten Nationen ist nicht vollkommen, doch ist er lebensfähig und anpassungsfähig genug, um den Zielen der Charta zu dienen.

Aber was muss sich in diesem Falle ändern? Ihr selbst und auch ich haben es auf verschiedene Art bei mancher Gelegenheit zum Ausdruck gebracht: Durch eine bestimmte Geisteshaltung, durch überholte Wertbegriffe ist in unserer Welt eine immer grössere Kluft zwischen Worten und Taten entstanden.

In der heutigen Welt ist der Ruf nach Frieden oft nur der Auftakt zu verstärkter Gewaltanwendung. Abrüstungsforderungen haben in vielen Fällen erhöhte Ausgaben zur Herstellung noch grausamerer Waffen zur Folge. Und feierliche Versicherungen hinsichtlich der Menschenrechte stehen im Widerspruch zu der wachsenden Selbstgefälligkeit und Teilnahmslosigkeit gegenüber der Notlage, in der sich Millionen unserer Mitmenschen befinden. Nur selten führt das Wissen um die enormen Bedürfnisse des grössten Teils der Menschheit wirklich zu grossmütigen und weitsichtigen Hilfsaktionen.

Vor allem aber wird ständig mit leeren Worten die Notwendigkeit einer internationalen Zusammenarbeit hervorgehoben und auf die Dringlichkeit hingewiesen, eine wachsende Zahl von Problemen auf weltweiter Ebene zu lösen.

Hier muss sich etwas ändern und zwar sofort

Viele unter Euch sind bereits zu diesem Schluss gekommen, da Ihr verstanden habt, dass Eure eigene Zukunft auf dem Spiel steht. Aber Ihr wisst oft nicht mit Sicherheit, welches der beste Weg ist, die gewünschte Wendung herbeizuführen.

Ich bin überzeugt, dass Negierung und Zerstörung nicht der richtige Weg sind. Vielmehr liegt der Weg Eurer Zukunft in der Bejahung und der positiven Bindung an neue, allgemeingültige Werte, die es jetzt gilt, klar zu umreissen.

Diese Wertbegriffe müssen von der einfachen Tatsache ausgehen, dass wir alle Glieder derselben menschlichen Rasse sind und dass diese Gemeinsamkeit von weit grösserer Bedeutung ist als alle Unterschiede, die uns je voneinander getrennt haben.

Wir müssen in Worten und Taten bekennen, dass wir alle zutiefst verantwortlich sind, nicht nur für das Wohl unserer Verwandten und Freunde, nicht nur gegenüber unseren Mitgliedern unserer Gemeinschaft oder anderen Bürgern des Volkes, zu

dem wir durch Zufall gehören, sondern dass wir die Verantwortung für jeden Menschen, ganz gleich auf welchem Teil der Erde, tragen. Wir müssen traditionelle Begriffe von Loyalität unter ganz neuen Gesichtspunkten betrachten. Wir müssen überlieferte Werte daraufhin untersuchen, ob sie nicht nur für uns persönlich oder für unser Land, sondern für die ganze Welt von Gültigkeit sind.

Eine solche Aufgabe erfordert von uns allen einen enormen persönlichen Einsatz.

Ihr könnt diese begeisternde Aufgabe, eine neue Welt aufzubauen, mit der Gewissheit angreifen, dass Eure Generation einzigartig dasteht. Niemals zuvor haben sich so viele junge Menschen in allen Teilen der Welt - über alle Grenzen von Institutionen und Traditionen hinweg - so tief wie Ihr heute durch gemeinsame Hoffnungen und Ideale, durch gemeinsame Nöte verbunden gefühlt. Ihr, die Ihr seit der Gründung der Vereinten Nationen vor 25 Jahren geboren seid, verkörpert die erste wirklich universelle Generation. Für Euch ist es selbstverständlich, Euer Denken und Handeln so auszurichten, dass sie die Menschheit untereinander verbinden anstatt sie zu teilen.

Vergibt dieses einzigartige und kostbare Geschenk nicht. Macht es zur Grundlage einer neuen Weltgemeinschaft. Es gibt keine andere Alternative.

Der Generalsekretär: U Thant

Frau mit reichen Erfahrungen dient der Öffentlichkeit

Zur Herbsttagung des Schweizer Verbandes Volksdienst

Es scheint dem Wettergott ein Anliegen zu sein, den Herbsttagungen des Schweizer Verbandes Volksdienst-Soldatentwohls stets Sonnenschein zu bescheren und damit auf seine Art dieser gescheiterten, weitgespannten Institution seine Reverenz zu erweisen. Die diesjährige Arbeitswoche für das leitende Personal auf dem Bürgerstock musste wegen der verlängerten Touristensaison zwar später als sonst (5. bis 10. Oktober) angesetzt werden, war aber trotzdem - wenigstens in den ersten Tagen - vom traditionellen Schönwetter begünstigt.

Das reichbesetzte Programm umfasste Podiumsgespräche und Vorträge über Ernährungsprobleme, neue Aspekte der Arbeitsplanung, des Grossenkaufs, des Teamworks usw. Es kam dabei auch ein ausländischer Referent zu Wort, Direktor Folke Winblad, Stockholm, der seit drei Jahren dem schwedischen Rationalisierungsinstitut für Gemeinschaftsverpflegung - das einzige in der Welt! - vorsteht und vorher 20 Jahre lang am Aufbau einer 2000 Betriebe umfassenden Restaurantskette massgeblich beteiligt gewesen war.

Den stimmungsvollen Auftakt zu den interessanten Veranstaltungen bildeten ein gemeinsam gesungenes Lied und eine Komposition der aus der bekannten Genfer Künstlerfamilie stammenden Madeleine Baud, die von den beiden «Stamm-Musikerinnen» des SV, Tooty Druey, Klavier, und Françoise Siegfried, Geige, mit Verve vorgetragen wurde. Annemarie Luchsinger, eine der Direktorinnen des SV und überdies Präsidentin der Europäischen Organisation für soziale Gemeinschaftsverpflegung (RCE), führte mit liebenswürdigen Worten die erste Referentin ein: Dr. med. Uarda Frutiger, früher Kinderärztin, jetzt Schullärztin und damit vor allem der Präventivmedizin zugewandt, ferner Grossrätin des Kantons Basel-Stadt und Präsidentin einer grossrätlichen Kommission. Das Vortragsthema

Menschliche Reife und Berufserfahrung der Frau im Dienste der Öffentlichkeit

gab Dr. Frutiger Gelegenheit, weit auszuholen und jene Gebiete zu beleuchten, die ihr naheliegen und für die sie sich dank ihrer Stellung und Ämter wirkungsvoll einsetzen kann. Dr. Frutiger freut sich, dass sie in vorgerückten Jahren noch vieles dazu lernen und auch weitergeben darf, sieht sich gerne vor neue Aufgaben gestellt und betrachtet ihr politisches Mandat als verantwortungsvollen Auftrag. (Zehn Prozent der

Basler Grossräte sind Ärzte, darunter drei Ärztinnen, was darauf schliessen lässt, dass man diesem Berufsstand noch immer besonderes Vertrauen in allen menschlichen Belangen entgegenbringt.)

Gute Charaktereigenschaften und gesunder Menschenverstand allein genügen aber in der Politik nicht; man muss sich gründlich auskennen in den verschiedenen Sachgebieten, muss Mass halten, zu Kompromissen bereit sein und sich mit schrittweisen Reformen zufriedengeben. Planung wird heute überall gross geschrieben; angesichts der weitverbreiteten Ratlosigkeit in vielen Bereichen setzt die Öffentlichkeit grosses Vertrauen in die politischen Planer. Diese dürfen aber in unserer Demokratie nie diktatorisch auftreten, sollen dafür mit ihrer inneren Überlegenheit wirken und - im Gegensatz zu den meisten Laien - die grossen Zusammenhänge erkennen und ihre Pläne darauf ausrichten.

Verantwortung belastet

Man spürte während des Vortrags, dass Dr. Frutiger ihre folgenreichen politischen Pflichten ernst nimmt, denn gerade in «ihrem» Sektor, der Gesundheitspolitik (die unter anderem Spitalbau und Spitalbetrieb umfasst), geht es um ungeheure Summen. Dabei steigen mit der sich immerzu vertiefenden Medizin die Ausgaben ständig; betreute früher eine einzige Schwester zehn Patienten, so rechnet man heute mit einer Schwester auf zwei Krankel! Die Referentin verfolgt mit Besorgnis die Entwicklung der Medizin, die sich immer mehr mit der Technik verbündet und dadurch Spezialgebiete pflegt, die eigentlich nur Einzelnen zugute kommen, während den alltäglichen Beschwerden der breiten Masse zu wenig Beachtung geschenkt wird. So erfasst man die Rheumaleiden noch immer nicht früh genug und unterlässt eine gründliche Behandlung im Anfangsstadium, womit doch so viele körperliche Schmerzen, menschliche Sorgen und soziale Nöte gemildert werden könnten.

Ebenso sträflich vernachlässigt man ein Gebiet, das der Referentin von ihrer Tätigkeit als Schullärztin bestens bekannt ist: Die Erkrankungen der Sexualorgane junger Mädchen. Dr. Frutiger hat bei 550 Schülerinnen von 16-17 Jahren eine Umfrage veranstaltet, die erschreckende Ergebnisse zeitigte. 30 Prozent der Mädchen litten an entzündlichen Erscheinungen der Genitalorgane; nur 0,8 Prozent aber wurden ärztlich behandelt. 91 Prozent klagten über unregelmässigen Zyklus und Menstruationsbeschwerden; (Fortsetzung Seite 6)

Das Porträt



Photo: A. Melchior

Betty Wehrli-Knobel

(cw) BWK, die wir hier im Porträt vorstellen, sollte eigentlich den meisten unserer Leserinnen gut bekannt sein, war sie doch von 1956 bis 1961 Redaktorin unseres Blattes und ist immer noch unsere geschätzte Mitarbeiterin für verschiedene Sparten. Der Anlass, ihren bisherigen Lebensweg, ihr Wirken hier darzustellen, ist ein besonderer: Im Laufe des Novembers soll ihr neuestes Buch «Frauen in unserem Land» erscheinen.

Vorerst nun aber einige biographische Daten der sowohl journalistisch wie auch schriftstellerisch Tätigen: Im glarnerischen Zusingen bei Haslen geboren - oft verrät der typisch glarnerische Dialekt ihr Herkommen! -, besuchte Betty Wehrli Schulen im Glarner Land, wie auch im Kanton Bern, und sodann die Handelsschule in Neuenburg. Studienaufenthalte in England, unter anderem ein Kurs für Journalistik, verliehen der vielseitig Begabten das Rüstzeug, um als Berufsjournalistin und als Lehrerin an Gewerbeschulen von Glarus, Chur, Thuisis und Arosa zu wirken. Schon zu Lebzeiten ihres Gatten, mit dem sie 1936 den Ehebund einging, der aber 1945 schon starb, kam der Durchbruch zum dichterischen Schaffen. Wir erwähnen aus der vielfältigen Reihe von Gedichtbänden, Erzählungen und Romanen z. B. nur die 1952 entstandenen «Dänischen Reisebriefe», «Zwischen den Welten», «Brig», und vor allem das besinnliche Buch «Sensationen der Stille», dessen verhaltene Schönheiten jene anspricht, die in Musse und mit viel Sinn für die Schönheiten der «kleinen Dinge» lesen können. 1966 kam sodann das bereits in zweiter Auflage vorliegende Werk «Junges Mädchen zum Beruf», schweizerisches Berufswahlbuch für Mädchen. Das Buch entsprach einem eigentlichen Bedürfnis. Es ist aus der Erfahrung, aus der Praxis heraus geschrieben und spiegelt auch den Kontakt, den BWK in ihrer journalistischen Tätigkeit für die Frauenpresse knüpfte.

Ob all dieser schöpferischen, individuell geprägten Tätigkeit dürfen wir aber ihr journalistisches Wirken nicht übergehen: Von 1939 bis 1959 betreute sie die Redaktion der Frauenbeilage der «Neuen Bündner Zeitung», von 1956 bis 1961, wie schon erwähnt, die Redaktion des «Schweizer Frauenblatts», in welche Zeit das SAFFA-Jahr fiel. Unser Blatt erschien damals als offizielles Ausstattungsorgan dreimal wöchentlich, eine riesige, für Laien kaum fassbare journalistische Leistung! Zudem ist Betty Wehrli seit 1951 Redaktorin der Fachzeitschrift «Der Schweizerische Kindergarten».

Und nun soll ihr neuestes Werk im Laufe des Monats November (im Rotapfel-Verlag, Zürich, wie manches ihrer früheren Bücher) erscheinen:

«Frauen in unserem Land»

Auf 184 Seiten sind Begegnungen und Gespräche mit Frauen unseres Landes aufgezeichnet, denen man üblicherweise kaum in den Spalten unserer Zeitungen und Zeitschriften begegnet. Das Buch bietet eine erstaunliche Fülle des Positiven im Hinblick auf gemessertes Leben in der heutigen Zeit, kündigt aber auch vom Willen und der Ausdauer, ein berufliches oder menschliches Ziel zu erreichen, sowie davon, dass dem Musischen und Schöpferischen entsprechende Bedeutung zukommt. Einige der Frauen wurden von der Zeichnerin Verena Knobel (Schwester der Autorin) porträtiert, andere wurden mit photographischen Aufnahmen vertreten. Wir werden selbstverständlich auf das inhaltliche, lebendig geschriebene und lebensnahe Werk noch zurückkommen und unseren Leserinnen Kostproben vermitteln.

Sie lesen:

Seite

- 2 Treffpunkt
- 3 Autorität u. Freiheit, Mitbestimmung und Mitverantwortung - zum Informationskurs von «Frau und Demokratie»
- 4 «Courriers»
- 5 Frauenstimmrecht
- 6 Veranstaltungen
Leserinnen schreiben

KONSUMENTINNEN-FORUM der deutschen Schweiz und des Kantons Tessin

Redaktion: Hilde Custer-Oczeret, Brauerstrasse 62, 9016 St. Gallen Telephone (071) 24 48 89

TREFFPUNKT für Konsumenten

Lieber Treffpunkt!

Antwort der «OPAV» an den «Treffpunkt für Konsumenten»

In Deinem Brief vom 2. Oktober hast Du mir spontan Du gesagt. Ich hab' das gern und halte Gegenrecht.

Zur Sache: Konsumentinnen und Konsumenten sind unsere Kunden. Sie haben immer recht. Und Du, lieber Treffpunkt, berührst in Deinem Brief ein paar Mängel auf Produzentenseite, die behoben werden müssen. Das sehen wir in Wallis ein.

Einige Zeitungen (welcher Art? die Redaktion) haben die von Dir etwas zerzauste Glosse

«Totomat für Tomaten»

ohne Kürzungen veröffentlicht. Ich war darüber einermassen überrascht, weil ich die Gepflogenheiten im Journalismus ein wenig kenne und weil ich jede Redaktion verstehe, die besonders in ihren Glossen und Essays original und originell bleiben möchte. Dass dadurch die Tomatenstory viel zahlreichere Reaktionen auslöste als eine blosse Information, war vorauszusehen. Vorauszusehen war auch, dass nicht jedermann meiner Meinung sein würde. Erstaunlicherweise blieb aber Deine Reaktion die einzige ... negative, wobei ich neidlos zugebe, dass Deine Stellungnahme vom exklusiven Standpunkt der Konsumentin aus nach Form und Inhalt betrachtet ein Bijou ist, und demzufolge auch ... positiv.

Justament aber in dieser Beziehung, in dieser Unterscheidung zwischen «wo stehst Du und wo stehe ich», schreiben wir aneinander vorbei. Die «OPAV» steht keineswegs einseitig im Lager der Produzenten. Meine

Aufgabe ist es, für Walliser Produkte zu werben. Es gehört zu dieser Aufgabe - so scheint mir wenigstens - auf gewisse Proportionen in unseren wirtschaftlichen Zusammenhängen hinzuweisen. (Zu meiner auch, d. Red.) Du darfst mir daraus keinen Strick drehen. Wer meine Glosse ganz liest, der spürt doch heraus, dass es mir nur darum geht, ein paar Akzente etwas anders, etwas wirtschaftskonformer zu setzen. Ich glaube kaum, dass mich Dein Verdacht vom «Heruntermachen des Partners» zu Recht trifft.

Frisiert man aber ein paar Stellen dieses Artikels aus ihrem Zusammenhang, so mag der Eindruck entstehen, ich hätte auf die Konsumenten ganz generell gezielt. (Ich habe, liebe «OPAV», geschrieben, dass ich auf Deine Verantwortung hin auszusweichen, wie Du vorschlugst, einige Gedanken entnehme. D. Red.) Hästest Du Deinen Lesern die Glosse ungekürzt vorgesetzt, so hätten sie auf alle Fälle feststellen müssen, dass ich mit dem «Tomaten-Verhältnisblödsinn» nur ein «gewisses Publikum» visierte. (Das ist immer gefährlich, liebe «OPAV», d. Red.) Und mit diesem gewissen Publikum meine ich eine kleine Minderheit von Produzenten, von Händlern und von Konsumenten, die der jährlichen Tomatensensation mit der gleich freudigen Erwartung entgegensehen wie der Kindergärtnerin dem Weihnachtsmann. Das ist zu bedauern, besonders, wenn man erlebt, wieviel giftiger Sensationshascherei sein kann als eine kecke Glosse.

Du wirfst in Deinem Brief sehr sachlich eine Menge Fragen auf, die Deine Leserschaft bestimmt gerne beantwortet wüsste. Ich möchte nicht selber antworten.

Vielmehr lade ich Dich herzlich ein, nächstes Jahr vor der Tomatensaison ins Wallis zu kommen, damit Du Dir an Ort und Stelle Rechenschaft darüber gibst, wie gross und ehrlich die Anstrengungen unserer Produzentenkreise sind, sich marktgerecht zu verhalten. Auch die Probleme der Sortimentsplanung, der schweizerischen Produktionskoordination, der Preispolitik für landwirtschaftliche Produkte, der Produktionskosten und der Produktionsgewinne könnten bei dieser Gelegenheit ausgiebig diskutiert werden. An Stoff, an selbsterlebtem, wird es Dir dann nicht fehlen. Deine Leserschaft eingehend zu informieren. Du darfst und sollst das sozusagen als «Partei» tun dürfen. (Abgemacht - auf ins Wallis 1971! D. Red.)

Ich würde es ausserordentlich bedauern, hätte ich mit meiner Glosse unsern Walliser Produzenten und ihren Produkten einen zweifelhaften Dienst erwiesen. Ich würde es aber ebensosehr bedauern, wenn ich mit meinen Überlegungen einen grösseren Konsumentenkreis verärgert hätte.

Beides stände in krassm Widerspruch zu den Zielen der mir übertragenen Aufgaben. Wie wär's übrigens, wenn mir das Konsumentinnenforum von Zeit zu Zeit ein Plätzchen einräumen könnte? Ich würde es ausfüllen mit ein paar soliden Beweisen, dass es den Walliser Produzenten um zwei Dinge geht: Um stets bessere Qualität und um eine gesunde, vernünftige und für alle Partner tragbare Geschäftskonzeption.

Mit freundlichen Grüssen OPAV, A. Venetz Propagandastelle für Erzeugnisse der Walliser Landwirtschaft

Nachschrift der Redaktorin: Für informative Publikationen werden wir gerne Platz einräumen, wie dies zum Beispiel auch in der Nummer vom 7. August mit dem Artikel über die Aprikosenwerbung geschah.

desrates bekräftigte Ansicht, dass das Bankgeheimnis «weder im Inland noch im Ausland die Abklärung verbrecherischer Handlungen behindert oder erschwert». In Straffällen sind die Geldinstute auskunftspflichtig, hingegen können sie gegenüber der Staatsverwaltung, insbesondere dem Steueramt, die Information verweigern. Die gleiche Regelung gilt auf internationaler Ebene. Rechtshilfe für Devisen- und Steuerdelikte wird nicht gewährt.

Die freimütige Schilderung der Verhältnisse in den USA durch Harold Baer Jr., Staatsanwalt und Chef der Kriminalabteilung, New York, dürfte ihren Eindruck nicht verfehlt haben.

Oft stammen die Gesetzgeber aus dem gleichen Milieu und nehmen die gleiche Stellung ein wie jene Frauen und Männer, gegen die sich die Gesetze richten sollten.

Die Parlamentarier pflegen Geschäftsleute zu bewundern. Dies nicht zuletzt, weil die Politiker für die Wahlkampagne auf Spenden angewiesen sind.

Dr. A. Windolph, B. Köhler, beide Deutschland, und Dr. Egli, Zürich, untersuchen, wie sich die Wirtschaftskriminalität auf privater Ebene bekämpfen lässt. Auskunften, Zentralstellen zur Bekämpfung von Schwindelfirmen und Büros für Betriebsschutz sammeln ausführliche Informationen und beobachten laufend das Wirtschaftsgeschehen. «Strohmannen», «reisende Täter» (Leute, die stets an einem andern Ort ihre Untaten begehen) werden so entlarvt. Zugleich können die möglichen Opfer rechtzeitig gewarnt werden.

A. Messerli, Kriminalberichterstatler, Zürich, wies auf die abschreckende Wirkung durch die Publikation von Namen in der Presse hin.

Dies bedingt jedoch, dass die Zeitungen wirtschaftlichen Druckversuchen zu widerstehen vermögen.

Eine sachgemässe Berichterstattung erfordert Journalisten, die die nötigen Fachkenntnisse besitzen und dank ihrer Vertrauenswürdigkeit entsprechende Hinweise erhalten. Der Referent fragte sich, warum Polizeistellen auf Pressekonferenzen gewöhnliche Straftaten näher erläutern, während sie bei Wirtschaftsdelikten mit Millionen Schäden auf die Geheimhaltungspflicht pochen.

rbr/gdi

Erregen die «hungrigen Enzyme» Hautkrankheiten?

In jüngster Zeit häuften sich bei englischen Ärzten die Fälle von schweren Ekzemen an den Händen; auffälliges Merkmal dabei war, dass alle Ekzeme nur sehr schlecht auf übliche Medikamente ansprachen. Die Ärzte fanden heraus, dass alle ihre Patienten vorher mit einem bestimmten Enzym-Waschmittel gewaschen hatten. Dabei genügte für einige Patienten schon die Benutzung einer einzigen Packung. Dies berichtete die deutsche Wochenzeitung «Die Zeit» in ihrer Ausgabe vom 28. August 1970 aufgrund von Fachartikeln im British Medical Journal.

Eiweissabbauende Enzyme, aus dem Bakterium Bacillus subtilis, die seit einiger Zeit unter grösstem Aufwand an Werbung der gutgläubigen Hausfrau als schiefer Waschwunder nahegebracht werden, sind Einweich-, Vorwasch- und Vollwaschmitteln in Konzentrationen von etwas weniger als einem Prozent zugesetzt.

Offenbar haben die Enzyme ihre ausserplanmässige Bio-Aktivität auch auf dem Kontinent bekommen; so meldet die erwähnte Wochenzeitung, dass Prof. G. K. Steigleder, Direktor der Universitätshautklinik in Köln, seit vorigem Jahr eine ständig steigende Zahl von Patienten mit schwerheilenden Ekzemen und anderen Hautkrankheiten zu behandeln hatte. Prof. Steigleder erklärte, dass bei aller Vorsicht doch der Schluss naheliege, dass zumindest diese enzymhaltige Waschmittel ungewöhnlich stark toxisch giftig auf die Haut empfindlicher Personen wirken.

Ohne umfassenden wissenschaftlichen Abklärungen vorzuziehen, fragt sich der Schweizerische Konsumentenbund, ob der Verbraucher hier nicht wieder in den Genuss eines überleiteten und daher zweifelhaften Fortschrittes geraten könnte.

Wir empfehlen den Hausfrauen, die enzymhaltige Waschmittel weiterverwenden wollen, beim Umgang mit diesen Waschmitteln vorsorglich wasserundurchlässige Handschuhe zu tragen, die Gebrauchsanweisung sorgfältig als sonst zu befolgen und jeden Kontakt zwischen Haut und Waschmitteln zu vermeiden.

Der Schweizerische Konsumentenbund erachtet es als wünschenswert, dass das Eidgenössische Gesundheitsamt ohne Verzug eine Untersuchung der in der Schweiz erhältlichen enzymatischen Waschmittel in die Wege leitet. Gegebenenfalls dürfte es zweckmässig sein, nach Abschluss der verlangten Untersuchungen, eine Ergänzung des Art. 478 über Waschmittel in der Lebensmittelverordnung vorzunehmen.

Schweizerischer Konsumentenbund

Hinweis auf eine Radiosendung des Konsumentinnenforums

Am Donnerstag, dem 12. November, wird um 14.00 Uhr unter der Rubrik «Aus der Arbeit des Konsumentinnenforums» eine Diskussion zum Thema Hygiene im Lebensmittelsektor

gesendet. Wir bitten unsere Leser, die sich dafür interessieren, sich das Datum vorzumerken.

Charcuterie oder Frischfleisch?

Eine langjährige Abonnentin und Präsidentin eines Hausangestelltenvereins hat uns vor einiger Zeit eine Frage vorgelegt, die vielleicht auch andere Leserinnen beschäftigen könnte. Sie schreibt:

«Es wird so ungläublich viel Charcuterie gekauft und es bedeutet für berufstätige und alleinstehende Frauen eine ständige Versuchung, sich mit dieser, statt mit Frischfleisch zu begnügen. Nirgends aber konnte ich bis jetzt eine Aufklärung über den Nährgehalt und die Verdaulichkeit von Wurstwaren finden. Wäre es nicht möglich, einmal darüber orientieren zu lassen?»

Wir haben eine versierte Hauswirtschaftslehrerin um Rat gefragt und freundlicherweise auch eine ausführliche Auskunft erhalten, die wir hier resümierend wiedergeben, mit bestem Dank für die Mühe.

Es stimmt, dass heute auffallend viel Charcuterie gekauft wird. (Das Angebot wird ja auch immer grösser.)

Die Vorteile:

Grosse Zeitersparnis Keine besonderen Kochkenntnisse notwendig Es gibt zahlreiche Geschmacksvarianten Es können kleine Portionen gekauft werden

Die Nachteile:

Die Zubereitung ist keine Hexerei, aber es steht auch keine besondere hausfrauiche Leistung dahinter. Wurstwaren können ziemlich viel Fett enthalten und zu stark gewürzt sein.

Die Zubereitung von frischem Fleisch setzt voraus, dass man kochen kann, dies gerne tut und eine gewisse Phantasie entwickelt. Männliche Hobby-Köche entwickeln da oft erstaunliche Fähigkeiten.

Nachteile:

Mehr Umstände und Zeitaufwand Der Preis ist nicht günstiger Die Preisberechnung ist schwieriger, je nachdem, welche Stücke man verwendet. Man muss auch über die Verwendbarkeit der einzelnen Stücke einigermaßen Bescheid wissen.

Vorteile:

Grössere Möglichkeiten bei der Menügestaltung wegen der grösseren Vielfalt des Angebotes. Die Zubereitung trägt den Stempel der hausfrauichen Kochkünste. Man kann die gleichen Stücke ganz verschieden zubereiten.

Der ernährungsphysiologische Aspekt

Sowohl Frischfleisch wie auch Charcuterie sind Spender von tierischem Eiweiss, das wir für eine normale Ernährung benötigen. Beide Fleischsorten enthalten mehr oder weniger versteckte Fette. Aber Charcuterie wird oft ohne weitere Fettzugaben zubereitet, was beim Frischfleisch nicht immer der Fall ist. Nachteilig könnte zu starker Salzgehalt bei Charcuterie sein. Für den Fetthaltigkeit in der Ernährung ist zu beachten, dass der Fettkonsum pro Tag und Person nicht mehr als 60 bis 80 Gramm betragen sollte.

Schlussfolgerungen

Da die Verdaulichkeit von Fleischwaren im allgemeinen gut ist, kommt es auch hier auf das Mass an. Selbst wenn der Konsum an Charcuterie stark ansteigen ist, scheint doch kein Grund zur Beunruhigung zu bestehen. Niemand ist nur Frischfleisch oder nur Charcuterie zu essen. Wichtig sind ja auch noch die Beilagen, die uns mit möglichst wenig Kohlehydraten und möglichst viel Vitaminen, Mineralstoffen und Eisen versorgen sollen. Berufstätige Frauen und Alleinstehende sind sicher oft froh um all die appetitlich angebotenen Fertigfleischwaren, und der Standard unserer Charcuterie ist schon aus Wettbewerbsgründen hoch.

Kampf dem Verbrecher im weissen Kragen

gdi. Das Problem der Wirtschaftskriminalität ist aktuell genug, dass sich am 8./9. Oktober zahlreiche Staatsanwälte, Treuhänder, Kriminologen und Wissenschaftler zur Internationalen Studententagung über Wirtschaftskriminalität des Gottlieb-Duttweiler-Instituts in Rüschlikon einfanden. Rund 150 Teilnehmer aus elf Ländern liessen sich unter der Leitung von Prof. Laeng, Berlin, von fachkundigen Referenten in dieses vielschichtige Thema einführen, um nachher in lebhaften Gesprächen nach Mitteln zur Bekämpfung dieser üblen Erscheinung unserer Wirtschaft zu suchen. Prof. Mergen aus Mainz zeichnete ein eindrückliches Bild vom Wirtschaftskriminellen, dessen Verhalten sozialwidrig und auf skrupellose Bereicherung ausgerichtet ist. Ohne Hemmung nützt er seine angenehme Stellung aus, um so das Vertrauen seiner Geschäftspartner zu missbrauchen. Dabei wahrt er in raffinierter Weise den Schein der Legalität.

Psychisch gesehen ist dieser Tätertyp auf einer primitiven Stufe fixiert. Er sieht nur sich im Mittelpunkt des Geschehens. Demnach ist er einsam, versucht aber diesen Gefühlszustand mit Gier nach materiellem Gewinn zu überspielen.

Seine Kriminalität entspringt selbstherrlichen Lügen, die er ungeniert aufsticht. Die Neigung, sich sozial anzupassen, muss die verbrecherische Absicht tarren. Gefühlsarm gegenüber den Mitmenschen wird durch Moralismen, Selbstbeweihräucherung und Selbstgefälligkeit ersetzt, wie dies in den «Memoiren» solcher «Ehrenmänner» nachzulesen ist.

Neue Formen der Wirtschaftskriminalität

Dr. K. Gemmer vom Bundeskriminalamt Wiesbaden, Deutschland, sieht neue Arten von Wirtschaftskriminalität in Form des Massenbetruges. Als Beispiel führte er den international organisierten Vertrieb von Wertpapieren, Ferienheimzertifikaten, die Errichtung von Kommissions- oder Auslieferungslagern gegen hohe Kautions, den Verkauf von Automaten, Schreib- und Nähmaschinen und Diktiergeräten, sowie eine gewisse Art von Betriebs- und Unternehmensberatung an.

Um unseren Leserinnen gewisse Anhaltspunkte über den Gehalt an Eiweiss und Fett einiger Fleischsorten zu geben, lassen wir noch eine Tabelle folgen, die uns von unserer Gewährsfrau aufgestellt wurde. H. C.-O.

Table with 3 columns: Fleischsorten, Eiweiss, Fett. Rows include Kalbfleisch, Rindfleisch, Schweinefleisch, Lammfleisch, Cervelat, Frankfurterli, Zunge, geräuchert gekocht, Schinken, gekocht, Salami, Mettwurst.

Der Hauptsitz befindet sich dabei selten in dem Staat, wo die Geschäfte gemacht werden.

J. W. Crane, Commander bei Scotland Yard, unterschied drei Formen von Wirtschaftskriminalität. So lässt sich durch Manipulation im Kontrollsystem eines Managements ein rechtswidriges Ziel erreichen.

Im Investmentbereich richten sich die Wirtschaftskräfte an Anleger und Sparer, die durch vorgegaukelte Gewinne getäuscht werden.

Die dritte Art zeigt sich in einem betrügerischen Geschäftsverhalten, indem zum Beispiel Schwindelfirmen mit viel Prominenz und Werbung gegründet werden.

Für eine rechtliche Vorbeugung von solchen Verbrechen sieht J. Frilloux, Erster Polizeikommissar aus Paris, einen Konflikt zwischen der verfassungsmässig garantierten Handels- und Gewerbefreiheit und den zwingenden Rechtsvorschriften über die Ausübung eines Berufes (Bewilligung, Registrierung usw.). An praktischen Vorbeugungsmassnahmen erwähnte W. Ulrich, Leutnant der Kantonspolizei Zürich, unter anderem: Konjunkturbremse, neutrale Beratungsstellen für Kleinanleger, Kontrolle von Sacheinlagen bei Übernahmeverträgen, Banken- und Anlagefondsgesetze.

In den Untersuchungen sind die Behörden nach Meinung von Dr. N. Schmid, Bezirksanwalt, Zürich, zu schlecht ausgerüstet.

Die Rechtsnormen beziehen sich vor allem auf die Gewaltkriminalität (Mord, Diebstahl usw.), während die auch als Intelligenzverbrechen bezeichneten Wirtschaftsdelikte ungenügend berücksichtigt werden.

Dies erschwert die präzise rechtliche Erfassung des Tatbestandes.

Bankgeheimnis und Wirtschaftskriminalität

Dass in diesem Zusammenhang das Bankgeheimnis nicht unerwähnt blieb, war zu erwarten. Dr. P.-D. Klingenberg, Rechtskonsulent einer Grossbank in Zürich, vertrat die in einer Botschaft des Schweizer Bun-

Kurznachrichten Inland

Dr. Alice Meyer-Wegenstein

Nach längerem Krankenlager ist Mitte Oktober Dr. Alice Meyer-Wegenstein gestorben. Sie war die Gattin des unvergesslichen Historikers Prof. Dr. Karl Meyer. Der weiteren Öffentlichkeit wurde sie erst nach dem Tode ihres Lebensgefährten durch ihr Buch «Anpassung oder Widerstand. Die Schweiz zur Zeit des Nationalsozialismus» bekannt. Das viebändige und diskutierte Buch erschien 1965 im Verlag Huber, Frauenfeld, und wurde in mehreren Auflagen gedruckt. Schon vor der Ausgabe ihres Werkes arbeitete Alice Meyer, die selbst Jurisprudenz studiert und mit einer Arbeit aus dem Obligationenrecht doktoriert hatte, an Karl Meyers Lebenswerk. Sie betreute die Herausgabe seiner berühmten Vorlesungen zur Weltgeschichte. – Die Verstorbene war eine hochbegabte Persönlichkeit, die still und bescheiden für Wahrheit und Gerechtigkeit kämpfte.

Wochenendtagung für Eltern epileptischer Kinder

Was wird aus unsern epileptischen Kindern? Wird es einen Beruf erlernen, sein Leben verdienen können? Wie erklären wir ihm seine Behinderung? Wie verhalten wir uns bei den Stimmungsschwankungen, welche die Krankheit oft mit sich bringt? – Ein Bruchteil der Fragen, die sich den Eltern epileptischer Kinder stellen! Die Schweizerische Liga gegen Epilepsie veranstaltet gemeinsam mit der Schweizerischen Vereinigung der Eltern epileptischer Kinder (SVEEK) am 14./15. November 1970 eine überkonfessionelle Tagung im Antoniushaus Mattli Morschach. Fachleute werden referieren und Fragen im Zusammenhang mit der Epilepsie beantworten. Insbesondere soll den Tagungsteilnehmern Gelegenheit zu intensivem Erfahrungsaustausch und eingehender Diskussion in kleinen Gruppen geboten werden. Die Tagung ist in erster Linie für Eltern normalbegabter epileptischer Kinder gedacht. Die Kosten sind bescheiden; Billettspeisen von mehr als Fr. 5.– können zurückvergütet werden. Programme sind erhältlich bei der Geschäftsstelle der SVEEK, Frau M. Weber, Neupfustrasse 31, 8032 Zürich. Da die Teilnehmerzahl beschränkt ist, werden die Anmeldungen in der Reihenfolge ihres Eingangs berücksichtigt.

Bergbühnerliches Bildungswesen im Berner Oberland

Die Volkswirtschaftskammer des Berner Oberlandes ist in der Lage, auch pro 1971 Kurse und Vorträge auf landwirtschaftlichem, ökonomischem und kulturellem Gebiet zu bewilligen, wobei die Kurs- oder Vortragshonorare und die Reiseauslagen der Leiter und Referenten übernommen werden. Anmeldungen können durch Gemeindebehörden, örtliche Interessentengruppen, wirtschaftliche und gemeinnützige Organisationen, Frauenvereine usw. eingereicht werden und müssen bis spätestens Samstag, den 7. November 1970 im Besitze des Sekretariates der Oberländischen Volkswirtschaftskammer in Interlaken sein. Das reichhaltige Kursprogramm enthält 34 verschiedene Fachgebiete und kann beim Kammersekretariat bezogen werden. Die vielen Fachkurse fördern auf praktische Weise die Selbsthilfe im Berggebiet und sind auf die neuesten Erkenntnisse und Anforderungen ausgerichtet. Zahlreich sind ebenfalls die Themen auf ethischem Gebiet, während in den Heimarbeitkursen das handwerkliche Schaffen und die Volkskunst gepflegt werden.

Die Herausforderung der Jugend

Nie zuvor haben junge Menschen eine Gegenwart erlebt, die mehr Erkenntnis, Entdeckungen und Entwicklungen hervorbrachte, als unser jetziges Zeitalter an der Schwelle zum 21. Jahrhundert. Der gewaltige Fortschritt von Wissenschaft und Technik ist eine Herausforderung für viele begeisterte Jugendliche. Mit ihrem Wissen und ihren Fähigkeiten sind sie schon heute Gestalter und Baumeister einer Zukunft, auf die wir stolz sein werden. Prof. Heinz Haber

Frau und Kunst

Ausstellungen:

Galerie Chiquet, Rheingasse 26, Basel, vom 24. Oktober bis 7. November: Gerhild Schnidehach, Frankfurt. – Öffnungszeiten: Montag-Freitag, 15–18.30, Samstag 15–17 Uhr.

Galerie Suzanne Bollag, Zürich, Limmatquai 116: vom 23. Oktober bis 24. November Verena Loewensberg, Zürich.

Über die Künstlerin, die 1912 in Zürich geboren wurde, sind uns folgende Daten mitgeteilt worden: Studien an der Gewerbeschule Basel und an der Académie Moderne, Paris. Mal seit 1934. Mitglied der «Allianz». Lebt in Zürich.

Einzelausstellungen: 1950 Galerie 16, Zürich (mit Hans Coray). 1952 Galerie 16, Zürich. 1958 Galerie Behr, Stuttgart. 1960 Galerie Ronca, Luzern. 1961 Galerie Suzanne Bollag, Zürich. 1965 Galerie 58, Rapperswil. 1967 Helmhäus, Zürich; Swissair Kloten. 1968 Galerie Rapperswil. 1969 Galerie Krebs, Bern.

Gruppenausstellungen: 1936 Kunsthaus, Zürich. 1938 Kunsthalbe Basel. 1939 Schweiz. Landesausstellung, Zürich. 1940 Kunsthaus, Zürich; Salon des Indépendants, Paris. 1942 «Allianz», Kunsthaus, Zürich. 1944 Helmhäus, Zürich. 1945 «Schwarz-Weiss»,

Autorität und Freiheit, Mitbestimmung und Mitverantwortung

Informationskurs der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft «Frau und Demokratie»

Mit diesen Werten, diesen allgemein heftig in der Diskussion stehenden Begriffen befasste sich in einem Podiumsgespräch und in einem Vortrag der Generalsekretärin der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft «Frau und Demokratie» Prof. Jeanne Hersch «31. Informationskurs der unter der bewährten Leitung von Fräulein Dr. med. Maria Felchlin, Olten, stehenden Organisation, deren wichtigstes Anliegen die Schulung der Schweizer Frauen zu Staatsbürgerinnen ist.

«Was wir nötig haben», betonte am Schluss ihres gehaltvollen, höchst instruktiven Vortrages Frau Prof. Jeanne Hersch, «ist eine Ordnung in der Gesellschaft und eine dieser Ordnung innewohnende Autorität, die sich in dem Masse rechtfertigt, als sie schützt, was Bedingung für die Freiheit bedeutet.» Sie führte aus, dass sowohl die Freiheit als auch die Autorität im Begriffe sind, ihren Sinn vollends zu verlieren. Wir bedürfen sozialer Symbole, ohne welche eine Gesellschaft nicht bestehen kann.

Man müsste den die jetzige Weltlage geschichtlich und philosophisch klar beleuchtenden Vortrag in extenso gedruckt vor sich haben und lernend, erfassend, nachdenkend immer wieder lesen können. Es wäre schön, diesen Wunsch verwirklicht zu sehen!

In gespannter Aufmerksamkeit folgte der vollbesetzte Saal auf dem Gurten dem Podiumsgespräch über «Mitbestimmung und Mitverantwortung in Wirtschaft, Gesellschaft und Staat»,

das unter der hervorragenden Leitung der Berner Juristin Dr. Helene Thalman-Antenen, Präsidentin der Schweizerischen Vereinigung für Sozialpolitik, stand und Einblicke in die Gemeinschaft der Lehrenden und Lernenden, wie in das Zusammenwirken von Arbeitnehmern und Arbeitgebern in den Betrieben bot. Immer wieder wurde die Schwierigkeit, wurden aber auch die Möglichkeiten des Gesprächs, des Verständnisses zwischen den Partnern in den Vordergrund gerückt. Wo dieses Gespräch erfolgen kann, sind erfahrungsgemäss Lösungen in der Behandlung von Personalfragen, in der Bewertung des Arbeitsplatzes, der Regelung der Arbeitszeit zu verzeichnen. Es wurde auch die Mitbestimmung auf staatsbürgerlicher Ebene besprochen, dies u. a. im Zusammenhang mit einer Totalrevision der Bundesverfassung, wobei sich klar die Forderung ergibt, dass das Recht auf Mitbestimmung, auf welchem Gebiet dieses zur Verwirklichung gelange, unabdingbar die Mitverantwortung in sich schliesst.

Die Gesprächspartnerinnen waren: Elisabeth Feller, Fabrikantin, Horgen, Stadträtin Dr. Emilie Lieberherr, Zürich, Maria Zaugg-Alt, Präsidentin der Frauenkommission des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes, Zürich, die Soziologin Dr. Agnes Sauter-Imobersteg, Särswil, Lic. iur. Josi Meier, Rechtsanwältin, Luzern, stud. phil. Marie-Louise Droz, Gerlafingen, Ella Bolliger, Mitglied der Mitbestimmungskommission des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes, Thalwil, die an Stelle der am Kommen verhinderten PTT-Gewerkschaftspräsidentin Rita Schär-Zaugg als Vertreterin des Arbeitnehmers am diesem Gespräch teilnahm.

Der diesjährige Ida-Somazzi-Preis wurde im Rahmen einer feierlichen Matinée der Generalsekretärin Jeanne Hersch im Sinne einer Anerkennung und als Dank für ihr vielseitiges Schaffen verliehen, wobei namens der Ida-Somazzi-Stiftung Frau Dr. iur. Marta Biniker die Laudatio sprach. Im Verlauf von drei Jahrzehnten hat sich Prof. Jeanne Hersch als Schriftstellerin wie als Gelehrte einen Namen erworben, dessen Ruf weit über die Grenzen unseres Landes hinausreicht. Ihr literarisches Werk zeugt von ihrem umfassenden Geist. In der Verpflichtung vor der Humanität des Menschen macht sich dieses Werk die Erhellung der *conditio humana* zur Aufgabe. Es zeigt uns die Chancen unserer existentiellen und politischen Freiheit, aber auch die Gefahren des Verlusts der letzteren. Prof. Jeanne Hersch war durch die vergangenen Jahrzehnte hindurch unermüdlich praktisch in der Flüchtlingshilfe und in der Erwachsenenbildung tätig.

Kunsthaus, Zürich; Helmhäus, Zürich. 1946 Helmhäus, Zürich; Galerie des Eaux vives, Zürich. 1947 Kunstverein St. Gallen; «Allianz», Kunsthaus Zürich. 1948 «Réalités Nouvelles», Paris. 1949 «Schwarz-Weiss», Kunsthaus, Zürich. 1950 «Réalités Nouvelles», Paris. 1954 «Allianz», Helmhäus, Zürich. 1959 «International Art Exhibition» – Wanderausstellung Metropolitan Art Gallery, Tokio, Osaka, Fukuoka, Nagoya, usw. (11 Städte); «Swiss Designs», London. 1960 «Zürcher Concrete Kunst», Galerie Suzanne Bollag, Zürich; «Farbe», Saugau; «Konkrete Kunst – 50 Jahre Entwicklung», Helmhäus, Zürich. 1964 «13 Konkrete», Kunstverein Ulm; Schweiz. Landesausstellung Lausanne (Expo), Sektor «Bilden und Gestalten». 1966 «Konkrete Kunst der Schweiz»; Galerie Aktuel, Bern; Galerie Actuel, Genève; Galerie Brusberg, Hannover; Galerie Zwimer, Köln; Hochschule Stuttgart. «Form und Image», Leeds Students Arts Festival, Leeds. «Tendenzen Strukturaler Kunst», Kunstverein Münster. 1967 IBM Gallery, New York. 1968 Triennale New Delhi, Indien. 1969 I. Biennale, Nürnberg; Weihnachtsausstellung, Helmhäus, Zürich. 1970 Galerie Aurora, Genf; «Zürcher Konkretes», Galerie Krebs, Bern; «ART Kunstmesse Basel», Galerie Krebs, Bern; Kunsthaus Glarus.

Eva Wipf, Merenschwand, stellt gegenwärtig 35 Werke in Rinkeln bei Brugg aus. Auch in der Ausstellung «Zürich-Land» im Kunstmuseum Winterthur war eines der grossen Bilder von Eva Wipf zu sehen. Ferner war sie als Gast in der Ausstellung «Jugendkünstler im Kasino Affoltern a. A.», die vom 17. bis 25. Oktober stattfand, anzutreffen.

Als Universitätslehrerin leistete sie ihren Beitrag zur Erziehung. Sie wird vor allem von der jüngeren Generation akzeptiert, die sie sachlich, unbefangenen und ernst, wie die Laudatio kündete, zu vertieftem selbständigem Denken heranzubilden versteht. – Frau Prof. Jeanne Hersch hat heute den ehrenvollen Sitz der Schweiz im Exekutivrat der UNESCO inne.

Auch der gehaltvolle, in seiner klaren Sprache überzeugende Vortrag von Privatdozent Dr. Hans Saner, Assistent am Philosophischen Seminar der Universität Basel, welcher die Persönlichkeit und das Werk der Wissenschaftlerin Jeanne Hersch in bezwügender Weise zu zeichnen verstand, bewies, in welchem Masse die diesjährige Ehrung einer Frau zugebracht wurde, die mit unerschrockenem Mut für die Erziehung des Menschen zum Menschen, für Freiheit, Menschenrechte und Menschenwürde arbeitet und kämpft. Dafür wurde ihr in der Laudatio der ganz besondere Dank der Stiftungskommission zuteil.

In ihrer Dankesadresse ging die Geehrte von Kindheits- und Jugenderlebnissen aus, die für ihr ganzes Leben wegweisend waren. In Russland hatte sie erlebt, dass mit der Revolution der Zarismus nicht zu Ende war. Terrorismus jeder Färbung, betonte Prof. Jeanne Hersch, lehne sie auf schärfste ab. Überzeugt bekennt sie sich zur Demokratie.

In der dankbaren Rückschau auf diesen wieder sehr gut aufgebauten, in der Durchführung wohlüberlegten Informationskurs möchten wir aber die abendliche Plauderei über einen in Israel verbrachten Aufenthalt, die von der Musikpädagogin Bertie Biedermann, Bern, gehalten wurde, nicht zu erwähnen vergessen. In höchst sympathischer Weise verstand die aus dem Fundus ihrer Erlebnisse Erzählende den Zuhörerinnen einen markanten Eindruck von dem eine schwere Zeit durchlebenden Staat Israel zu vermitteln, dies anhand sehr schöner Farbdias.

Kaum haben wir den in herbstlicher Schönheit prägnanten Gurten verlassen und sind wieder ins Tal und an unsere Arbeit zurückgekehrt, wird die Präsidentin der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft «Frau und Demokratie» mit ihrem Vorstand schon bald wieder an die Aufstellung des Programms für den nächsten, am 23. und 24. Oktober 1971 stattfindenden Informationskurs, an die Verpflichtung bewährter Referenten gehen.

Diese staatsbürgerlichen Informationskurse sind aus dem Leben der aufgeschlossenen, zeitbewussten Schweizer Frauen nicht mehr wegzudenken.

Wir danken der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft «Frau und Demokratie», ihrer tätigen und umsichtigen Präsidentin, sowie ihrem Vorstand, den Persönlichkeiten, die der Organisation zu Diensten stehen, aufs herzlichste.

«Elisabeth Müller zum 85. Geburtstag»

Zu diesem Artikel schreibt uns ein Mitglied des Schweizerischen Lehrerinnenvereins:

«In der letzten Nummer des Schweizer Frauenblattes 16. 10. 70, Nr. 21/328) erschien ein beachtenswerter, sympathischer Artikel Elisabeth Müller zum 85. Geburtstag.»

Der letzte Abschnitt enthält den Satz: «Von der Universität Bern empfangen sie den Dr. h. c., vom Schweizerischen Lehrerverein den Jugendbuchpreis...» Hiezu muss ich eine Ergänzung anbringen. Der Jugendbuchpreis wird jeweils vom Schweizerischen Lehrerverein und dem Schweizerischen Lehrerinnenverein zu gleichen Teilen ausgerichtet.» M. W.

Die beste Gelegenheit, das Denken und Wirken von Eva Wipf kennenzulernen, wird sich in der Bilderstube Leuherggrübel in Langenthal geben, wo eine Einzelausstellung der Künstlerin vom 21. November bis 6. Dezember durchgeführt wird.

Lilly Gloor-Spengler, Cernaux (Bielersee). Vom 26. September bis 18. Oktober stellte L. Gloor-Spengler ihre meisterlichen Aquarelle aus. Die Besprechung im «Bieler Tagblatt», das uns eine langjährige Leserin zur Orientierung zustellte, schreibt u. a.: «Und da liegt nun das Ergebnis dieser langen Wandel- und Suchzeit vor uns; im Raum der ehemaligen Weintrotte behaupten sich die Farben der meisterlichen Aquarelle. Lilly Gloor-Spengler zieht die kleinen Formate vor, eine weise Beschränkung, denn so gelangen ihr Würde von unerhört dichter Ausstrahlung, in denen das Licht flutet, in denen etwas von der kreatürlichen Wesenheit sich trotz der Gefangenheit in Fläche und Farbe manifestiert, in denen auch im Ausschnitt sich noch die Ganzheit zeigt... Lilly Gloor's Bilder sind kleine kostbare Inselchen der Schönheit und der geläuterten Schau.» Wir bedauern, von dieser Ausstellung nicht früh genug orientiert worden zu sein. Nun hoffen wir, dass Leserin, die sich für das Werk der Künstlerin interessieren, aber doch den Weg nach Cernaux (Scherneck) finden werden.

Marie Lotz, Kunstmalerin, ursprünglich Musikerin, die vor allem Stillleben, Porträts und Figurenkompositionen malte, ist im 93. Lebensjahr in Birsfelden gestorben.

Kurznachrichten Ausland

USA

Telephondienste für die Frau in New York
New-Yorker Frauen, die die günstigsten Preise der einzelnen Geschäfte ihres Stadtteils erfahren möchten, brauchen bloss eine bestimmte Telefonnummer zu wählen, um die gewünschte Auskunft zu erhalten. Andere Telephondienste beraten sie über Mode, Kochprobleme und über die neuesten Frisuren. f.r.

Island

Islanderrinnen haben höchste Lebenserwartung
Gemäss statistischen Erhebungen steht es fest, dass die Islanderrinnen die langlebigen Frauen der Welt sind. Sie erreichen ein Durchschnittsalter von 76 Jahren. Auch die Engländerinnen haben eine hohe Lebenserwartung. Sie werden durchschnittlich rund 75 Jahre alt. f.r.

Grossbritannien

Frauen in der Metallindustrie
In Grossbritannien werden junge Mädchen auch in den Berufen der Metallindustrie ausgebildet. Man will Frauen als Elektriker, Schweisser und in ähnlichen Berufen ausbilden. f.r.

Bundesrepublik

Deutsche Frauen sind scheidungsfreudig
In der Bundesrepublik Deutschland reichen in sieben von zehn Fällen Frauen die Scheidungsklage ein. In den ersten Nachkriegsjahren betrug das Verhältnis noch 50 zu 50. Ehebruch kommt nur noch bei 1,4 Prozent als Scheidungsgrund in Frage. Die meisten Ehen werden wegen anderer Schwierigkeiten geschieden. f.r.

Elisabeth Noelle-Neumann (Allensbach), die in Moskau im Institut für Journalistik und im Institut für angewandte Sozialwissenschaften eine Woche lang Vorträge hielt, ist in sowjetischen Fachkreisen auf ungewöhnliches Interesse gestossen. Wie verlautet, soll ihr Buch über die Methoden der Demoskopie in russischer Übersetzung erscheinen. Ausserdem beabsichtigt die hiesige Akademie der Wissenschaften eine weitere Einladung an Frau Professor Noelle-Neumann. Sie selbst übermittelte dem Leiter des Instituts für angewandte Sozialwissenschaften an der Universität Moskau, Professor Mansurov, eine Gegeneinladung in die Bundesrepublik. (Pzg. in F.A.Z.)

Gisela Seibert-Philippin, Goldschmiedin aus West-Berlin, hat für eine Goldkombination mit Smaragd, Saphiren und Brillanten den mit sechstausend Mark dotierten ersten Preis im internationalen Schmuck-Wettbewerb der Stadt Idar-Oberstein erhalten. An dem Wettbewerb, der für Ringe und Ohrschmuck in Gold und Edelmetalle ausgeschrieben war, haben sich insgesamt 115 Goldschmiede und Juweliere aus dem In- und Ausland beteiligt. dpa

Willy Brandt, deutscher Bundeskanzler, fand heraus, warum soviel über steigende Preise geredet wird. Viele Ehefrauen seien nicht orientiert, wieviel ihre Männer verdienen. Die Frauen sähen nur die ständig steigenden Preise, wüssten aber nicht, dass sich die Gehälter in den letzten Jahren ebenfalls erheblich erhöht hätten. Das sei der Grund für ein völlig falsches Bild der Ehefrauen von der Preis-Gehalts-Relation. («Zeits»)

Aufruf

für die Herbstsammlung der Schweizerischen Stiftung Für das Alter

Die Schweizerische Stiftung Für das Alter bereitet ihre jährliche Herbstsammlung vor. Ist eine solche Sammlung, so wird sich mancher Mitbürger fragen, heute im Zeitalter der AHV überhaupt noch nötig? Die Antwort ist ein überzeugtes Ja!

Die AHV hat, zusammen mit den Ergänzungsleistungen, den sozialpolitischen Aspekt unseres Landes zwar grundlegend verändert. Jedes Versicherungssystem weist aber Lücken auf und schliesst Härtefälle nicht aus. Hier springt nach wie vor die private Altershilfe ein. Mit ihren Geldleistungen allein ist es indessen nicht getan. Die stets wachsende Zahl von Betagten benötigt immer mehr Sach- und Dienstleistungen. Darum ist der Stiftung Für das Alter ein neuer Aufgabenbereich erwachsen, der hohe Anforderungen stellt und entsprechende Geldmittel erheischt. Erwähnt seien, um es bei diesen Beispielen bewenden zu lassen, die Beratungs- und Fürsorgestellen, die Altersunterkünfte, die Mahlzeitendienste, das Altersturnen, die Schaffung von Ferienmöglichkeiten usw. – alles Dienste, die jedem einmal zugute kommen können.

Die Schweizerische Stiftung Für das Alter ist keine amtliche, sondern eine private Institution, die vom Vertrauen des Schweizervolkes getragen wird. Daher soll ihr die Herbstsammlung nicht nur die für den notwendigen Ausbau unerlässlichen Mittel beschaffen. Ein gutes Ergebnis mag gleichzeitig Anerkennung und Rückhalt für ihre verantwortungsvolle Tätigkeit sein. So empfehle ich dieses Sozialwerk allen Mitbürgerinnen und Mitbürgern recht herzlich ihrer besonderen Beachtung.

Bundespräsident H. P. Tschudi
Präsident der Schweizerischen Stiftung Für das Alter

Oktober 1970

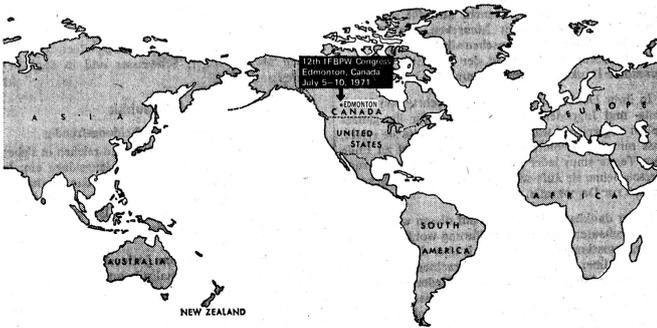
Obligatorisches Mitteilungsblatt
des Schweizerischen Verbandes
der Berufs- und Geschäftsfrauen

Erscheint monatlich

Redaktion: Clara Wyderko-Fischer
8400 Winterthur, Wylandstrasse 9
Tel. 052/22 76 56

12. Kongress des Internationalen Verbandes der Berufs- und Geschäftsfrauen

Edmonton, Alberta (Kanada) vom 5. bis 10. Juli 1971



Hier im westlichen Kanada, auf dem Kreuzweg von Ost nach West, wie die obige Karte zeigt, wird im Juli 1971 der kanadische Landesverband für Sie, liebe BGF, den roten Teppich für den Willkomm auslegen. Die Kongressorganisation und die Pläne sind in voller Entwicklung, und die leitenden Persönlichkeiten, die schon seit Monaten für die tadellose Durchführung des Kongresses arbeiten, hoffen, Ihnen bald Neues über das Programm mitteilen zu können.

Unterdessen hoffen sie – die Organisatorinnen – und wir, dass Sie die Absicht haben, an diesem interessanten, anregenden Treffen teilzunehmen und nach dem Kongress möglichst viele Teile des schönen kanadischen Landes zu besuchen. – Für unsere Schweizerinnen hat unsere Past-Präsidentin, Frau G. Waeckerlin, ein «glücklich»es Programm

zusammengestellt, das Sie in unserer Nummer vom 4. September nachlesen können.

Unterdessen werden wir Sie in jeder Ausgabe mit einer der massgeblichen BPW bekanntmachen, die vor allem im Planungskomitee für den zwölften Kongress mitarbeiten. Es sind dies vor allem die Präsidentin des Komitees, Louise Rey, geb. Card, die Past president des Kanadischen Landesverbandes von 1966 bis 1968 war, sodann Helen Verdin, Vizepräsidentin, und Nazla Dane, Verbindungs-offizier.

Die Anmeldungen zur Teilnahme am Kongress müssen bis spätestens 1. März 1971 eingegangen werden. Die gelben Formulare können bei unserer Honorary Secretary, Frau L. Allenspach, Scheideggstrasse 83, 8038 Zürich, angefordert werden.

Veranstaltungen unserer BGF-Clubs

Aarau

Donnerstag, 5. November, Clublokal: Dr. T. Pataky, St. Gallen, spricht über das sehr aktuelle Thema: «Die Ladenschlusszeit aus der Sicht der berufstätigen Frau». – Donnerstag, 19. November, 20.00 Uhr, im Meissner-Keller: Herr und Frau Peter orientieren über Neuerscheinungen im Buchhandel.

Basel

Dienstag, 3. November, Clublokal Idealheim: «Der vielgestaltige Lebensweg der modernen Frau», Vortrag von Frau Dr. Käthe Johannes-Biske, Zürich. – Donnerstag, 19. November, 19.00 Uhr: Nachtessen im Restaurant «Schlüsselzunft», Freiestrasse 25, anschließend Vortrag von Dr. Verena Bodmer-Gessner, Zürich: «Weihnachtsbräuche», liebevoll gesammelt und geschildert.

Bern

Mittwoch, 4. November, in der Münz, Vortrag von Dr. med. A. R. Stofer, Oberarzt: «Möglichkeiten eines modernen gerichtlich-medizinischen Institutes». Mittwoch, 18. November: Frau von Greyerz spricht über neue Bücher.

Frauenfeld

Montag, 23. November, 18.00 Uhr, im Sekundarschulhaus Reutener (Schulküche): Bastelabend mit Frau Olga von Hinterschirch (Färben von Seide oder Japanpapier). – Montag, 30. November, im Hotel Bahnhof: Adventsabend.

Genève

25 novembre, 20 h. 30, salle des Commis: M. R. Haynard: «En observant les animaux», avec diapositives.

Lausanne

Mardi, 10 novembre, dès 18 h. 45: souper au Restaurant du Théâtre; 20 h. 30, au salon rose: notre membre Mme Marianne Mercier-Campiche, écrivain, nous parlera de «L'Affaire Davel».

Leuzburg

Donnerstag, 19. November, 19.15 Uhr: Nachtessen im Hotel «Ochsen», anschließend Vortrag von Herrn A. Lutz, Leuzburg, über A-(atomare), B-(biologische), C-(chemische) Waffen.

Oten

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, 20., 21. und 22. Oktober: dreitägige Herbstreise «Rheingau-Maria Laach».

St. Gallen

Dienstag, 3. November, 20.00 Uhr, im Restaurant «Schlossli», Burgerstube: Fräulein Dr. Thalmann spricht über Neuerungen im sanktallgänschen Volks- und Berufsschulwesen. – Dienstag, 24. November, 20

Uhr: Besuch der Stadtbibliothek «Vadiana». Führung durch Herrn Dr. A. Wegelin.

Sierre

Jeudi, 26 novembre: assemblée générale.

Solothurn

Donnerstag, 5. November, Zunfthaus zum Wirthen, zirka 19 Uhr Nachtessen, anschließend Vortrag von Frau Erika Hugi-Fässler, Diamantenfachmännin und Juwelierin, über «Diamanten, König der Edelsteine», verbunden mit einer Schmuckkollektion aus der Bijouterie Hugi und Rose Mägli.

Winterthur

Donnerstag, 12. November, 19.00 Uhr, Nachtessen im Gartenhotel, anschließend «Bücherabend». Es orientiert über Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt: Suzanne Oswald, Zürich.

Zürich

Dienstag, 3. November, 13.00 Uhr, im Hotel Baur en Ville: Frau Martha Ribl-Raschle, die neue Stadtrats-Kandidatin, stellt sich vor mit dem Thema: «Die Frau als Mitarbeiterin in der Verwaltung». – Donnerstag, 12. November: «Meisenabend», 18.45 Uhr Nachtessen, anschließend Prof. Dr. phil. Hans Wyssling, vom Thomas-Mann-Archiv: «Der Zürichsee in der Dichtung». – Dienstag, 17. November, 13.00 Uhr, im Hotel Baur en Ville, Fräulein Elisabeth Feller: «Bericht über das UNO-Seminar in Moskau». – Dienstag, 24. November, Harry Hofmann, Chef der Schweiz- und Swissair-Luftverkehrsschule: «Meteorologie im Luftverkehr» (mit Dias).

Adressen unseres Schweizerischen Verbandes

Zentralpräsidentin:

Dr. Madeleine Jaccard, 10, chemin de la Cure, 1012 Lausanne, Telefon (021) 33 02 77.

Honorary-Secretary:

Frau Louise Allenspach-Schumacher, Scheideggstr. 83, 8038 Zürich, Telefon (051) 36 55 90.

General-Secretary:

Frl. Gertrud Escher, Hohenbühlstrasse 4, 8032 Zürich, Tel. (051) 47 42 36.

Quästorin:

Frl. Marguerite Fantoni, Turmhaldenstrasse 12, 8400 Winterthur, Telefon (052) 22 86 61. Postcheckkonto des Schweizerischen Verbandes BGF: Winterthur 84-1472.

Wir stellen vor:



Dr. Minnie C. Miles

Im März dieses Jahres durften wir Mrs. Minnie C. Miles in der Schweiz willkommen heissen. Als Präsidentin der UNO-Kommission nahm sie damals als Beobachterin an der dreiwöchigen Session der Kommission für die soziale Stellung der Frau in Genf teil.

Mrs. Miles von Tuscaloosa, Alabama (USA), Dozentin der dortigen Hochschule, ist eine der Past presidents des USA-Landesverbandes, den sie von 1962 bis 1963 präsidierte.

Nebst ihrer Präsidentschaft hat sie in dessen Programmgestaltung mitgewirkt, vor allem in der Organisation von Seminaren für weibliche Führungskräfte. Sie war auch die Initiatorin des Kongresses von amerikanischen Frauen in führenden Stellungen, welche Probleme und Ziele der weiblichen Berufslaufbahn diskutierten. – Unter ihrer Präsidentschaft wurde die Gründung der Kommission für den Status der Frauen realisiert.

Nebst verschiedenen Auszeichnungen für ihre ausserordentlichen Leistungen erhielt Dr. Miles 1963 die «Rotary Rose», – die höchste Ehrung, die der Tuscaloosa Rotary Club Nichtmitgliedern verleihen kann. 1965 wurde sie für drei Jahre zum Mitglied des Verteidigungsrates für Frauen im Dienst ernannt und präsidierte dieses Komitee im Jahre 1967.



Mrs. Ruth Harmon

Past-president des Landesverbandes der USA

Seit 28 Jahren ist Mrs. Ruth Harmon BPW-Mitglied. Sie hat in all diesen Jahren den Zielen der BPW in verschiedenen Sparten gedient. Vor allem setzt sie sich auf dem Gebiete des Rechts für die Frauen ein, z.B. für gleiches Recht bei der Steuereinschätzung für Männer und Frauen, bei Pensionierung und für gleiche Bedingungen im Arbeitsverhältnis. Sie promovierte an der De-Pauw-Universität im Jahre 1939 und trat in die Firestone Tire and Rubber Co. in Lafayette (Indiana) ein. 1941 wurde sie zu deren Direktorin ernannt. Nach 29jährigem Dienst verliess sie die Gesellschaft, um sich vermehrt den Aufgaben der BPW und anderen Geschäften widmen zu können.

Brief der Vizepräsidentin

«In Pride and with Promise»

40 Jahre Internationaler Verband BGF

«Mit Stolz und Versprechen» betitelt ist die Geschichte der IFBPW, die die erste Honorary Secretary des englischen Landesverbandes, Phyllis A. Deakin, im Auftrag unserer internationalen Federation geschrieben hat. Auf 126 Seiten findet die an der Entwicklung unseres grossen internationalen Verbandes interessierte BGF die Gründungs- und Entwicklungsgeschichte seit jenem denkwürdigen Tag, an dem in Genf, am 24. August 1930, der internationale Verband aus der Taufe gehoben wurde. Es ist ein lebendiges Bild, wie einsatz- und arbeitsfreudige Frauen sich im Interesse ihrer Mitschwester zusammengeschlossen und gewirkt haben. Trotz schweren politischen und kriegerischen Auseinandersetzungen, die die Welt in den letzten Jahrzehnten erschütterten, hat der IFBPW diese Prüfungen nicht nur überstanden, sondern entwickelt sich weiterhin erfreulich.

Uns will scheinen, dass wir Schweizer BGF, in deren Land dieser grosse, weltweite Verband gegründet worden ist, sich ganz besonders für diese Geschichte interessieren sollte.

Der wertvolle geschichtliche Bericht kostet inklusive Porto nur Fr. 7.– und kann bei unserer Honorary Secretary: Frau L. Allenspach, Scheideggstrasse 83, 8038 Zürich, jederzeit bestellt werden.

im Einvernehmen mit der Zentralpräsidentin:
Dr. Madeleine Jaccard

Aus unseren Clubs

20 Jahre BGF Thun

Der Club der Berufs- und Geschäftsfrauen (BGF) Thun Oberland feierte am letzten Donnerstag seinen 20. Geburtstag. Die Präsidentin, Frau Charlotte Friedli-Schweizer, durfte im Schloss Spiez eine grosse Geburtstagsgesellschaft begrüssen. Herr Gemeinderat Maurer überbrachte dem Club Grüsse vom Gemeinderat und hiess den BGF in Spiez herzlich willkommen. Ferner umriss er kurz die Schlossgeschichte von Spiez. Der Jodlerclub Spiez brachte uns tönende Grüsse und stimmte die Gesellschaft mit seinen Klängen recht froh. Im grossen Festsaal, bei brickekendem Kaminfeuer, wurde die Feier durchgeführt. – Die Gründerin des BGF Thun Oberland, Frau Martha Käser-Hofstetter, gab einen kurzen Rückblick und schilderte, wie sie den Club mit nur 26 Mitgliedern aus der Taufe gehoben habe. Der Club zählt heute 90 Mitglieder. Die Gründerin erwähnte: «Heute weiss die Frau, dass sie jemand ist. Davon zeugen die Frauen, die in Wirtschaft und Politik führende Posten bekleiden und diese überdurchschnittlich gut ausfüllen. Diese Entwicklung der Frau, die das Leben in der ganzen Welt förderte, hat auch unsern Club durchlüftet.» – Für die musikalische Umrahmung der Feier sorgten einige Musikerinnen und Musiker vom Thuner Kammerensemble, unter der Leitung von Oswald Zurbuchen. – Der zweite Teil der Geburtstagfeier bestritt der Thuner Zauberkünstler Gottfried von Allmen. Ausserst geschickt zeigte er seine geheime Kunst und verstand es, die Gesellschaft ins Staunen zu versetzen. – Der 20jährige Rückblick des BGF bleibt unvergessen und ist durch die schönen Erlebnisse im Schloss Spiez ins Clubleben einverleibt worden. LW.

Frauenstimmrecht

Organ des Schweizerischen Verbandes
für Frauenstimmrecht. Verantwortliche
Redaktion: Anneliese Villard-Traber,
Socinstrasse 43, 4051 Basel

Politische Gegenwartskunde in Frauenstimmrechtsvorlagen

Wir haben öfters gehört, dass keine einzige Frauenstimmrechtsvorlage des Kantons Luzern mehr aufzuzeichnen sei. Könnte daran unsere Empfehlung auf der Seite vom 4. September schuld sein, wo wir die Vorlage «eine reichlichende Quelle für staatsbürgerliche Information» nannten? Nein, so weit wollen wir nicht gehen. Doch denen, die gerne solche Information hauptsächlich über das Frauenstimmrecht hätten, können wir auch die Anschaffung der

Solothurner Vorlage

empfehlen. Dort, im Kanton Solothurn (wie im Kanton Zürich, dessen Vorlage hier am 4. September besprochen wurde), findet die Abstimmung über das fakultative Gemeindestimmrecht für Frauen am 15. November statt. Gleichzeitig in Olten über die entsprechende Gemeindevorlage, die von der Gemeindeversammlung einmütig angenommen wurde, aber noch der Bestätigung durch den Gemeinderat bedarf. Eingangs der kantonalen Vorlage wird ausführlich über den gegenwärtigen Stand der Frauenstimm- und -wahlrechts-Gesetzgebung in den schweizerischen Kantonen berichtet. Natürlich schon etwas überholt, weil inzwischen Baselstadt das Frauenstimmrecht in der Gemeinde eingeführt hat. Aus dem Kapitel «Die Entwicklung und der heutige Stand der solothurnischen Gesetzgebung über die Mitwirkung der Frauen an der öffentlichen Tätigkeit» sei erwähnt:

1873 erhielten die Frauen die Aufsicht über die Arbeitsschulen.

Das Primarschulgesetz jenes Jahres schuf in den Gemeinden Frauenkommissionen zu diesem Zweck. Es lasse sich auch für den Kanton Solothurn feststellen, wird berichtet, dass vieles zugunsten der Frauen durch «die Frau selber, durch ihren Intellekt und ihre erwachenden Bildungsdränge» erreicht wurde. So wollten 1898/99 die ersten Mädchen an der kantonalen Handelsschule aufgenommen werden, und 1900 besuchten die ersten Mädchen das Gymnasium. Aber das waren nur Schwalben, die noch keinen Sommer machen. Erst 1912 wurde eine erste Gemeindekommission (Armenpflege) den Frauen zugänglich gemacht. Und allmählich wurden Frauen in immer mehr Kommissionen sowohl der Gemeinden als des Kantons zugelassen. Die Vorlage erwähnt sie alle. Bemerkenswert ist, dass Frauen auch in der Aufsichtskommission des Kantonsrats Olten Einsitz genommen haben. Das ist nicht selbstverständlich. In dem als frauenstimmrechtsfreundlich bekannten Baselstadt konnten Frauen erst nach Einführung des umfassenden kantonalen Frauenstimmrechts im beehrten Spitalamt eine Vertretung erhalten.

Im Abschnitt «Die rechtliche Seite der Frauenstimmrechtsvorlage» wird erklärt, warum auch das fakultative Gemeindestimmrecht für Frauen zuerst in der Verfassung verankert werden muss. Der erste Abschnitt des Artikels 60 der Kantonsverfassung würde in Zukunft lauten (wenn ihm am 15. November durch die Männer zugestimmt wird):

«Die Einwohner-, Bürger- und Kirchengemeinden können in ihren Gemeindeordnungen bestimmen, dass die Frauen bei den Gemeindeabstimmungen und -wahlen wie die Männer stimmberechtigt und unter Vorbehalt der Wählbarkeitsvoraussetzungen, in die Gemeindebehörden, -ämter und -anstellungen wählbar sind.» Es wird - nach nähere Erläuterungen - die

Frage der Anpassung der übrigen Gesetzestexte an die neuen Verfassungsartikel erörtert. Dabei zeigt sich, dass ganz gut

bisherigen Gesetzestexten ein neuer Inhalt gegeben werden kann.

Dass sie also gar nicht abgeändert werden müssen. Wenn es bis jetzt im Gemeindegesetz «Ammann», «Statthalter», «Gemeindegeld», «Friedensrichter» usw. hiess, so ist es selbstverständlich, dass nach Einführung des Frauenstimmrechts diese Ausdrücke nicht mehr nur die Männer, sondern auch die Frauen meinen. «Der neue Verfassungsartikel geht den bestehenden Gesetzesbestimmungen als Rechtsnorm höherer Stufe und als lex posterior vor. Zudem ist es eine sprachliche Eigenheit, dass die maskuline Form als pars pro toto die feminine Form mit umfasst, falls dies aus den Umständen hervorgeht.» Eine Karenzfrist für angeheiratete Schweizer Bürgerinnen wird nicht vorgeschrieben. «Eine Gefahr, dass dadurch nicht assimilierte neue Stimmbürgerinnen einen wesentlichen Einfluss auf die öffentlichen Geschäfte erlangen, besteht nicht.» Erstens seien die Wähler sowieso vorsichtig und zudem habe es nur eine unbedeutende Anzahl von «nicht assimilierten» Frauen im Kanton Solothurn. Ob die Ehefrauen eventuell - falls sie sich nicht für Politik interessieren sollten - durch den Ehemann irgendwie vertreten werden könnten, diese Frage gehöre nicht in die Verfassung, sondern könne - wenn gewünscht - der Revision des Gemeindegesetzes überlassen werden. - Auch eine Frauenbefragung wird - da sie keine rechtliche Wirkung hätte - abgelehnt.

Olten war schon 1948 frauenstimmrechtsfreundlich.

Dies ist der Botschaft zur Einführung des Frauenstimmrechts in Olten des Gemeinderates von Olten zu entnehmen: «So wurde zwar vom Solothurner Volk am 14. November 1948 eine Vorlage, welche die Einführung des Frauenstimmrechts im Schul-, Vormundschafts-, Gesundheits- und Fürsorgewesen sowie im Kirchenwesen vorsah, mit einem äusserst knappen Mehr von 9535 gegen 9353 Stimmen verworfen, von den Oltenner Stimmbürgern hingegen mit einem beträchtlichen Mehr von 1030 gegen 721 Stimmen angenommen.» Auch die Vorlage vom 20. April 1952 (im ganzen Kanton bejaht) für Einführung des fakultativen Frauenstimmrechts in den Kirchgemeinden ergab in Olten eine Befürwortung von 1858 Ja gegen 737 Nein. Und auch am 18. Februar 1968 hat Olten bei der Vorlage (kantonalen Frauenstimmrecht und Frauenstimmrecht in Gemeindeangelegenheiten) bejaht. Das kantonale zwar mit schwacher Mehrheit (1657 Ja gegen 1635 Nein), das Gemeindestimmrecht aber mit 1808 Ja gegen 1482 Nein. - Schon heute leisten die Frauen, sagt die Oltenner Vorlage, wertvolle Mitarbeit in einem Dutzend Kommissionen. - Wie schon die kantonalen Vorlage, führt auch die Stadtvorlage von Olten aus, dass Worte wie «Gemeinderat, Stimmbürger, Stadtmann», die bisher nur die Männer meinten, in Zukunft einfach auch für die Frauen gelten sollen. Gestrichen wird das Wort «männlich» in drei Paragraphen. Und in mehreren wird für «Ersatzmänner» in Zukunft «Ersatzleute» geschrieben werden.

Werden am 15. November sowohl die kantonalen als die städtische Vorlage angenommen, so kann allerdings das Frauenstimmrecht in Olten doch erst auf den 1. April 1971 in Kraft gesetzt werden, weil noch ein Stimmregister für die Frauen angelegt werden muss. A. V. T.

Im Kanton St. Gallen wird «toleranz» klein geschrieben

Mit einem Nein-Überschuss von 2777 Stimmen hat der Souverän im Kanton St. Gallen am 27. September 1970 die Einführung des fakultativen Gemeindestimmrechts für die Frauen abgelehnt. 47,4 Prozent Ja-Stimmen standen 52,6 Prozent Nein-Stimmen gegenüber, in absoluten Zahlen

24 129 Ja : 26 906 Nein.

Als es 1963 um die Wählbarkeit von Frauen in Schul- und Gerichtsbehörden ging, betrug das Verhältnis von Ja- und Neinstimmen noch 44,1 zu 55,9 Prozent bei ca. 1 Prozent geringerer Stimmbeteiligung und rund 9000 weniger Stimmberechtigten. Nun, «sich ging» süsselt Die Entwicklung zeigt doch immerhin steigende Tendenz.

45 418 Stimmbürger oder 46,7 Prozent haben den Urnengang geschwänzt und damit bewiesen, wie «teuer» ihnen ihr heiss umstrittenes Privileg ist. Drei von 14 Bezirken und 16 von 90 Gemeinden haben die Vorlage angenommen, gegenüber 1 respektive 10 im Jahr 1963. Viel Staat ist damit auch nicht zu machen. Die Ja-Stimmen nahmen um 3500 zu, die Nein-Stimmen um 780.

Die Werbeaktion

Das Aktionskomitee, in dem alle Parteien und etliche Frauen vertreten waren, liess ein Grossplakat in den Kantonsfarben aushängen, das in Schwarzweiss auch als Signet für Presse und Flugblatt verwendet wurde. Es zeigte ein offenes «Mareschloss», in dessen Ring die Worte standen:

«Aufgeschlossen für die Mitarbeit der Frau in der Gemeinde»

Verschiedene Mitglieder im AK hegten Zweifel bezüglich der Werbewirksamkeit dieses Plakates. (Urteilen Sie selbst, liebe Leserin, Sie finden das Signet auf dieser Seite abgedruckt. Die Red.)

Darum präsentierte Frau Dr. Ruckstuhl innert weniger Tage ein zwar weniger künstlerisches aber sehr ansprechendes Photokleinplakat, das eine junge Frau zeigte, der ein junger Mann die Tür zum Eintritt öffnete. Text:

Öffnet der Frau die Tür zur Gemeinde

Dieses Ladenplakat haben einige Frauen dann mit einem Begleitzirkular in ca. 160 Sendungen überallhin in die Gemeinden und Städte an Vertrauensfrauen geschickt. Es sind sehr viele befürwortende Artikel von Frauen und Männern erschienen, die sich für die Sache überzeugt engagiert hatten. Vielleicht zu viele? Inserate gab es nur wenige und ein Flugblatt diente vor allem zur Verteilung von Ja-Stimmzetteln in die Haushaltungen.

Die Gegner - letzte Zuckungen vor dem Untergang?

Unter der Führung eines Departementssekretärs der Regierung, unterstützt von je einem Kantonsrat aus den drei grossen Parteien, trat am 8. September ein

Aktionskomitee gegen die Verpolitisierung der Frau

auf den Plan, offensichtlich mit Sukkurs der sattsam bekannten Gegnerinnen aus Bern. Das publizierte Manifest, «Sieben Argumente gegen das Frauenstimmrecht», stammte aus der ältesten Rumpelkammer, und niemand von den Befürwortern nahm diesen Unsinn

ernst. Ironisch und humorvoll wurde aus verschiedenen Kreisen darauf reagiert, manchmal auch bissig.

Erst in der letzten Woche holte der Herr Departementssekretär zu verulemderischen Tiefschlägen in Inseraten aus. Er muss splendide Götter gehabt haben.

So behauptete er zum Beispiel, der Ertrag von 3 bis 4 Millionen Franken der Bundesversammlung werde, laut einem Aufruf von Bundespräsident H. P. Tschudi, für eine einseitige Propaganda für das Frauenstimmrecht missbraucht. Dafür und für ein weiteres Lügeninserat wird er noch zur Verantwortung gezogen werden.

Kommentar?

Eigentlich erbrügt er sich. Hier und da mag die Raumfrage für Bürgerversammlungen mit Frauen eine Rolle für das Nein gespielt haben. Im allgemeinen dürften aber Mangel an staatspolitischer Einsicht, kleinlicher Krämergeist und egozentrische Intoleranz der Hauptgrund für die Ablehnung gewesen sein. Was der Stimmbürger für sich und seine Frau nicht als wünschbar empfindet, brauchen auch die anderen nicht zu haben. Und schliesslich ist wohl mancher zur Urne gegangen, um - noch ein letztes Mal? - den Herr-im-Hause-Standpunkt zu demonstrieren, auch wenn er sich sonst wenig um politische Belange kümmert. Geduld bringt Rosen, und die Befürworter in St. Gallen wären nicht unglücklich, wenn den Sanktgerlinen in der eidgenössischen Abstimmung das Hauptportal zum Frauenstimmrecht (eidgenössisch) geöffnet würde, nachdem das «Mareschloss» für den Nebenangang (Gemeinde) noch geschlossen blieb.

Hilke Custer-Oczerec

Das St. Galler Abstimmungssignet



Die Argumente der sankt gallischen Gegner und was man darauf antworten könnte

Das «Aktionskomitee gegen die Verpolitisierung der Frau» stellte den St. Galler Zeitungen seine sieben Argumente gegen das Frauenstimmrecht zu. Wir veröffentlichen sie hier und geben die Antwort dazu, die die Zeitungen hätten geben können (oder sollen).

1. «Das Interesse der Frau an der Politik ist nur beschränkt vorhanden. Das gilt sowohl für das Ausland als auch, soweit es eingeführt ist, für das Inland.»

Antwort: Die grossen Frauenbefragungen, die z. B. im Kanton Genf, im Kanton Basel und im Kanton Zürich durchgeführt wurden, beweisen das Gegenteil: überall haben die Frauen mit grosser Mehrheit sich für das Frauenstimmrecht ausgesprochen, mit andern Worten: ihr Interesse an der Politik bekundet. Das Interesse der Frauen an der Politik in jenen schweizerischen Kantonen, die das Frauenstimmrecht eingeführt haben, entspricht ungefähr demjenigen der Männer, was sich leicht aus genauen Vergleichen der Stimmteilnahmen ablesen lässt. Dabei zeigt sich, dass das politische Interesse von Männern und Frauen wächst, je kleiner eine Gemeinde ist. Beispiel aus dem Kanton Genf, Gemeindevahlen 1967. Durchschnittliche Stimmbeteiligung von Männern und Frauen in der Stadt: 31,6 Prozent, in den 20 kleinsten Gemeinden des Kantons zwischen 64 Prozent und 90 Prozent (immer Männer und Frauen). In der Gemeinde Pleujouse BE gingen im Herbst 1968 alle Stimmbürger und -bürgerinnen an die Gemeindeversammlung, also :00 Prozent.

2. «Die Mehrzahl der Frauen will das Stimmrecht gar nicht. Denn mit ihm ist nicht nur das Stimmrecht,

sondern auch die Stimmpflicht und der Amtszwang verbunden. Also glatte Vergewaltigung der Frau.»

Antwort: Siehe Antwort zu Argument 1!

3. «Die Einführung des Frauenstimmrechts hat zur Folge, dass in vielen Gemeinden keine Bürgerversammlungen mehr durchgeführt werden können. Man wird daher verschiedentlich an die Schaffung eines grossen und kleinen Gemeinderates denken müssen. Statt Rede und Gegenrede mehr Papier, mehr Bürokratie.»

Antwort: An einer Pressekonferenz vom 15. September gab darüber der sanktgallische Regierungsrat Auskunft: Ausser der Übertragung der Rechte der Gemeindeversammlung an ein Gemeindeparlament (gegen das die Frauenstimmrechtgegner also sind) gäbe es die Möglichkeit der Abhaltung der Gemeindeversammlung im Freien, dies sei z. B. im Kanton Obwalden der Fall. Und nicht etwa in der warmen Jahreszeit, sondern sogar im November! Eine dritte Möglichkeit: Partialrevision des Gemeindeorganisationsgesetzes mit dem Ziel, an Stelle der Gemeindeversammlung die obligatorische Urnenabstimmung über Budget, Rechnungen und Steuerfuss einzuführen. Oder Durchführung der Gemeindeversammlung in zwei Sälen mit Simultanübertragung. Versammlungsleiter: Gemeindegemeindegang und im andern Saal Vizegammann.

4. «Im Ausland ist festgestellt worden, dass 90 Prozent der verheirateten Frauen gleich stimmen wie die Männer. Damit ist der politische Leerlauf perfekt.»

Antwort: Und die anderen 10 Prozent? Zählen die nicht? Bitte keine Vergewaltigung von Minderheiten! (Vgl. Argument 2.)

5. «Die Frauen im Ausland haben es mit ihrer Schamspurdemokratie leichter. Alle vier Jahre ein- bis zweimal an die Urne, und sie haben ihre politische Stimmpflicht erfüllt. Bei uns sind es in vier Jahren zirka 80 Sach- und Wahlgeschäfte auf Bundes-, Kantons- und Gemeindeebene. Ein sicher nicht geringer Unterschied.»

Antwort: In 47 der 50 Staaten der USA ist das Verfassungsreferendum ausgestaltet wie bei uns (rund 198 Millionen Einwohner). In 13 Staaten kennt man auch die Verfassungsinitiative. Das Gesetzesreferendum wird in 29, die Gesetzesinitiative in 20 dieser Staaten angewandt. Dies alles kann sowohl auf staatlicher als auf lokaler Ebene vorkommen. Daher reiche Variationsmöglichkeiten an Wahlen und Abstimmungen auf allen Ebenen: Bezirke, Kreise, Städte, Distrikte. Beispiel: Die Stimmbürger und Stimmbürgerinnen der Stadt Los Angeles im Staate California (dieser Staat hat 18 Millionen Einwohner) stimmen jedes Jahr im November über 20-30, auch mehr, Sachgeschäfte ab, die sowohl den ganzen Staat als auch nur die Stadt betreffen. Das sind in vier Jahren also zwischen 80 und 120 Abstimmungen. Dazu kommen noch die Wahlen auf verschiedener Ebene: Bund, Staat, Bezirk, Stadt usw. - Frauen finden sich übrigens in Sachgeschäften so gut zurecht wie Männer. Man sieht's in unsern Frauenstimmrechtskantonen.

6. «Die Frau ist anders als der Mann. Sie fühlt und denkt anders. Sie will vor allem Sicherheit und Geborgenheit in der Familie. Der ledigen Frau sagt die Befähigung im sozialen Bereich mehr zu als Diskussion in den politischen Auseinandersetzungen.»

Antwort: Jeder Mensch ist vom andern verschieden. Das gilt für die Frauen untereinander ebenso gut wie für den Vergleich zwischen einzelnen Männern. Nicht jeder Mann leistet soziale Arbeit im Sinne z. B. eines Albert Schweitzers, und nicht jede Frau würde sich wohl fühlen als Aussemmisterin ihres Staates wie Golda Meir. Wir Befürworter des Frauenstimmrechts sind gegen jede Gleichmacherie. Darum muss man allen Menschen alle Möglichkeiten geben, also auch die politischen Rechte!

7. «In der Demokratie muss eine Mehrheit vorhanden sein. Für die Einführung des Frauenstimmrechtes ist heute nur eine kleine Minderheit von Frauen, davon

nicht wenige, die gerne im Rampenlicht stehen würden, aber gerade diese Frauen wollen wir nicht.»

Antwort: Zum Teil schon zu Argument 1 gegeben. Überall, wo man die Frauen befragte, waren sie mehrheitlich für ihre vollen politischen Rechte. (Ausnahme: einige kleine Gemeinden im Kanton Bern und Kanton Zürich.) Wollen alle diese Tausende von Frauen im Rampenlicht stehen? Nämlich in Genf 35 972, in Baselstadt 33 166 und in der Stadt Zürich 52 865 Frauen? Anneliese Villard

Chronik

(Die letzte Chronik erschien am 2. Oktober)

In Baselstadt tritt das Frauenstimmrecht in den Gemeinden am 1. November in Kraft.

Ruth Geiser, Kandidatin für den Gemeinderat Bern Für die Ersatzwahl in den Gemeinderat Bern (Exekutive) hat die Bürgerpartei eine Doppelkandidatur aufgestellt. Einer der Kandidaten ist Ruth Geiser-Im Oberst, Mitbegründerin der Frauengruppe der Bürgerpartei, Präsidentin der Sektion Bern des Frauenstimmrechtsverbandes und Vizepräsidentin im Zentralvorstand des Landes. Sie hat Volkswirtschaft studiert und besitzt das Handelslehrerdiplom.

Zwei Frauen sind jetzt in der Exekutive von Delémont BE zusammen mit fünf Männern tätig.

Igis/Landquart GR führte am 27. September das Frauenstimmrecht ein. (371 Ja gegen 323 Nein.)

Luzern

Am 25. Oktober wurde das Frauenstimmrecht mit 25 170 Ja gegen 14 781 Nein angenommen. Damit sind nun die Luzernerinnen in kantonalen und Gemeindeangelegenheiten stimmberechtigt.

Kommentar einer Luzernerin folgt auf der nächsten Frauenstimmrechtsseite.

Frau mit reichen Erfahrungen dient der Öffentlichkeit

(Fortsetzung von Seite 1)

von schlucken 31 Prozent an den kritischen Tagen Saridon und ähnliche Medikamente, statt «mit der Menstruation als einer natürlichen Gegebenheit leben zu lernen». Dr. Frutiger rügte in diesem Zusammenhang die ungenügenden hygienischen Einrichtungen in den Schulhäusern (keine Kübel für die Monatsbinden, keine Waschgelegenheit innerhalb des WC-Raumes). Solche Zustände halten viele Mädchen von regelmäßiger Körperpflege direkt ab und führen damit oft zu verhängnisvollen Nebenerscheinungen. 18 Prozent der befragten Schülerinnen gaben an, über sexuelle Belange genügend informiert zu sein, 82 Prozent aber wünschten bessere Aufklärung. Es ist Dr. Frutiger ein Anliegen, die heranwachsenden Frauen über Körperhygiene, sexuelles Verhalten, die «Pille» usw. besser zu orientieren, und zwar sollte dies nicht durch Einzelvorträge geschehen, sondern durch früh einsetzende Gespräche (schon vom elften Jahr an), die nicht abreißen dürfen und bei denen man nie resignierend die Waffen strecken soll. Das Bedürfnis nach **Adoleszenten-Präventivmedizin** ist unverkennbar, wenn man die bedrohlichen Nebenerscheinungen unserer Wohlstandsgesellschaft überblickt.

Vorbereitende Wachsamkeit ist wichtig

Das «Spiel» mit den **Rauschgiften** ist ernst zu nehmen; aus dem sogenannten Neugierkonsum wachsen allzu oft richtige Gefahren, und die Süchtigkeit nach den teuren Drogen treibt viele in die Kriminalität oder ins Irrenhaus. Als Gegengewicht zu sinnleerem Dasein müsste das Angebot an aufbauenden Freizeitbeschäftigungen (z. B. Lebensretterkurse)

viel breiter sein. Auch den Bewegungs- und Spieltrieb der jungen Leute sollte man vermehrt berücksichtigen, bei neuen Siedlungen entsprechende Anlagen erstellen und die allgemeinen Sportmöglichkeiten daraufhin ausrichten.

Dr. Frutiger hat hinsichtlich des **Rauchens**, das die persönliche Sphäre vieler Erwachsener allzu stark tangiert, wenig Unterstützung bei den Politikern gefunden. Mehr Anklang erlebte sie mit ihrem Vorstoss hinsichtlich **Schutzimpfungen** der Mädchen gegen **Röteln**, die bekanntlich – wenn eine Frau während der Schwangerschaft davon betroffen wird – das ungeborene Kind schwer schädigen können. Da 30 Prozent der von Dr. Frutiger befragten Mädchen keine Rötelnkrankheit durchgemacht hatten, setzte die Ärztin durch, dass nun die Basler Schulen als erste in der Schweiz allen Mädchen vor der Schulentlassung eine kostenlose Impfung bewilligen. «Politiker kalkulieren scharf. Sie rechnen sich schnell aus, dass ein einziges Rötelkind den Staat gut und gern 50 000 Franken kosten kann, während die jährlichen Impfkosten für alle Mädchen nur einen Bruchteil dieses Betrags ausmachen.»

Dr. med. Uarda Frutiger wünscht auch längere, d. h. vierwöchige **Lehrjahre**, bessere, langfristige **psychologische Betreuung** jener Jugendlichen, deren Schwierigkeiten das Normalmass übersteigen, und ist überhaupt voller Ideen, die alle die **Stärkung des Gesundheitswillens** bezwecken. Ihrer Ansicht nach ist Gesundheit weitgehend eine Sache guter Gewöhnung, die schon im Kindesalter einsetzen muss. Gesundheit bedeutet aber nicht nur frei sein von Krankheiten, sondern körperliches, seelisches und geistiges Wohlbefinden, auf das jeder Mensch ein Anrecht hat. Diesen Zielen dient Dr. Frutiger in der Öffentlichkeit mit ihrer ganzen menschlichen Reife, ihren Geistesgaben und ihrem reichen Schatz an Berufserfahrungen.

Irma Fröhlich

17.30 Uhr: Imbiss, offeriert von der Firma Maggi AG
18.45 Uhr: Abfahrt nach Zürich (Hauptbahnhof Zürich an: 19.10 Uhr)

Donnerstag, den 12. November:

08.00 Uhr: Herr C. Spörrli, Lenzburg: Fertigergerichte – Convenience Food – Die Formel zur Verbesserung der Wirtschaftlichkeit im Küchenbetrieb
10.00 Uhr: Herr W. Batt, Ingenieur, Rothrist: Küchenplanung – heute
11.45 Uhr: Mittagspause
14.00 Uhr: Herr A. Boltschauer, Morges: Edelsteine und Schmuck
16.00 Uhr: Kleine Erfrischung und Schluss des Kurses

Anmeldungen bis spätestens 3. November an unser Sekretariat Bahnhofstrasse, 7320 Sargans

Kursgeld (einschliesslich Zwischenverpflegung):

| Kurs Bankett-Service | Aktivmitglieder | Passivmitglieder und Gäste |
|------------------------------|-----------------|----------------------------|
| 10.– | 15.– | |
| Kurs Mittwoch und Donnerstag | 25.– | 35.– |
| nur ein Kurstag | 15.– | 25.– |

Berner Lyceumclub, Brunnengasse 30

Freitag, 6. November, 16 Uhr: Violin-Recital. Marianna Rönez, Violine, und Maria Somser, Klavier, spielen Werke von J. S. Bach, Béla Bartók und J. Brahms. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 3.50.

Freitag, 13. November, 16 Uhr: Nous ferons sans fatigue un voyage en Corse et à Madère avec Mlle Elisa Wäber et ses magnifiques dias. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 2.30.

Freitag, 27. November, 16 Uhr: Frau v. Greyerz bespricht «Bücher für den Weihnachtstisch». Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 2.30.

Schweizerischer Verband der Akademikerinnen, Sektion Zürich

Voranzeige: Monatsversammlung: 4. November 1970, 20.00 Uhr, im Lyceumclub. Vortrag von Frau Dr. S. Kindlimann: «Die Anziehungskraft der Neuen Linken».

SCHWEIZER FRAUENBLATT

Unabhängiges Informationsorgan für Fraueninteressen und Konsumentfragen
Gegründet 1919

REDAKTION ALLGEMEINER TEIL:

Clara Wyderko-Fischer, Wylandstrasse 9, 8400 Winterthur, Telefon 051/22 26 56

REDAKTION SONDERSEITEN:

Treffpunkt für Konsumenten: Hilde Custer-Oggeret, Brauerstrasse 62, 9000 St. Gallen, Telefon 071/24 48 89

Schweiz, Verband für Frauenstimmrecht: Annaliese Villard-Traber, Soeststrasse 43, 4051 Basel, Telefon 061/23 52 41

Mitteilungsblatt des Schweiz. Bundes abstinenten Frauen: Elise Schöthal-Staufner, Lauenenweg 69, 3600 Thun, Telefon 033/21 96

Verband Schweizerischer Hausfrauen: G. Jenni-Camenzich, Verenastrasse 17, 8038 Zürich

Schweiz, Verband der Berufs- und Geschäftsfrauen «Courrières»: C. Wyderko-Fischer, 8400 Winterthur, Wylandstrasse 9, Telefon 051/22 26 56

Frauzentralen – Frauenpodien: M. Kaiser-Braun, 8400 Winterthur, Brühlbergstrasse 66, Telefon 051/22 44 38

VERLAG:

Druckerei Winterthur AG, 8401 Winterthur, Telefon 051/29 44 26, Postfach 210

ANZEIGENANNAHME:

Mosse-Annoncen AG, Limmattalquai 94, 8023 Zürich, Telefon 051/47 34 00

Abonnementpreise: Für die Schweiz per Post Fr. 17.40 jährlich, Fr. 10.– halbjährlich. Auslandsabonnement Fr. 20.50 pro Jahr. Erhältlich auch an Bahnhofskiosken. Abonnementzahlungen auf Postcheckkonto 94–58 Winterthur. – Inserentenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder auch deren Raum 23 Rp., Reklamen: 69 Rp. – Placierungsvorschläge werden nach Möglichkeit berücksichtigt. – Inseratenschluss Dienstag der Vorwoche.

Leserinnen schreiben*

Mit knappen Mehr wurde letzthin die Löschung der Strafen im Strafregister angenommen. Dies wurde im Volk sehr freudig aufgenommen; empfand es doch dieses Gesetz längst als veraltetes Strafrechtsdenken und einer Demokratie, besonders der ältesten der Welt, höchst unwürdig. Man kann sie nur noch den mit Recht angegriffenen totalitären Staaten zudenken.

Mit Recht wurde gesagt: «Was mit Strafe oder Haft gesühnt wurde, soll gelöscht werden, und zwar ganz.» Dieses Denken ehrt die Befürworter.

Leider mischten sich dann aber Richter und Fürsprecher ins Gespräch und der Beschluss wurde befremdlicherweise rückgängig gemacht. Das Vertrauen in den Nationalrat als Fürsprecher des Volkes hat damit wieder erheblich gelitten; denn Vertrauen löst wieder Vertrauen aus. Der Strafvollzug, gelockert und offener in verschiedenen Anstalten, beweist diese Aussage. Die einzelnen Rückfälle stehen nicht im Verhältnis zum Defaitismus und zum revolutionären Denken, den man umgekehrt züchtet und damit schuldig wird an der Gleichgültigkeit des einzelnen Bürgers gegenüber dem Staat.

Als Erzieherinnen wissen wir, dass Misstrauen und Unversöhnlichkeit den guten und schöpferischen Willen lähmt. Und wie viele gehen in unserem Land an seelischen Krücken, weil sie unschuldig Schuldige wurden und nun lebenslänglich eine Kette nachschleppen? Das ist ein schlechter Dienst am Volk. Es schwächt das Verantwortungsbewusstsein des Einzelnen und damit des Volkes.

Ich werfe die dringende Frage auf: Steht es uns Frauen nicht an, gegen diese herabziehende Denkwelt mit aller Kraft zu kämpfen? Dürfen wir die Diskussion darüber abbrechen lassen? Sind wir nicht Lebenshüterinnen?

Ich bitte Sie, diesen Artikel in Ihrem Blatt aufzunehmen und wenn irgend möglich darüber diskutieren zu lassen. Auch die Jungen mit ihrem gesunden Empfinden für Recht und Loyalität sollten sich ins Gespräch einschalten können; denn sie werden ja die zukünftigen Auswirkungen zu spüren haben und uns für jeden Einsatz danken.

H. A.

* Für den Inhalt der Leserinnenbriefe ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Radio Beromünster Sendungen «Für die Frau»

Montag, 2. November, 14.00 Uhr: Allerseelen. Grabsteine und Gräberschmuck. Ein Gespräch von Geeges Wenk mit Friedhofgärtner und Bildhauer.

Dienstag, 3. November, 14.00 Uhr: Die chinesische Frau vor der Emanzipation. Literarische Plauderei von Sylvia Durnwalder.

Mittwoch, 4. November, 14.00 Uhr: Der alte Mensch. 7. Sendung. Wohnungssorgen – Wartelisten – Planung. Manuskript und Leitung: Katharina Schützli.

Donnerstag, 5. November, 14.00 Uhr: Am Rande des Alltags. Verena Dähler-Nussbaum, Oppligen.

Freitag, 6. November, 14.00 Uhr: Kanadische Impressionen. Dr. Werner Kuhn erzählt von einer Reise quer durch Kanada.

Montag, 9. November, 14.00 Uhr: Dur d'Wuche dure. Eine Frau macht sich ihre Gedanken. Heute: Annermarie Rhiner.

Dienstag, 10. November, 14.00 Uhr: Annenbilder. 3. Sendung: Es paar Dorfproblem. Manuskript: Hans Rych.

Mittwoch, 11. November, 14.00 Uhr: Die ersten Lebenswochen. Ernährung und Erziehung. Dorothee Maass unterhält sich mit dem Kinderarzt Dr. med. Otmar Tönz.

Donnerstag, 12. November, 14.00 Uhr: Aus der Arbeit des Konsumentinnenforums. Hygiene im Lebensmittelsektor.

Freitag, 13. November, 14.00 Uhr: I. Was soll ich tun? Dr. Alice Wegmann gibt Auskunft über Rechtsfragen aus dem Alltag. 2. Eltern fragen – wir antworten. Ratschläge für die Erziehung unserer Kinder.

Was haben Zermatt und New York gemeinsam?



Eine Niederlassung der Schweizerischen Kreditanstalt

Nicht nur in Zürich oder New York profitieren Sie von den Erfahrungen unserer Spezialisten und den weltweiten Verbindungen unserer Grossbank, auch in jeder anderen Niederlassung – zum Beispiel in unserer Agentur im Bergdorf Zermatt. Auch hier werden Sie kompetent, freundlich und diskret beraten.

Überall, in kleinen wie in grossen Ortschaften, in denen sich eine unserer Filialen befindet, bietet Ihnen die Schweizerische Kreditanstalt den gleichen Service – den umfassenden, fortschrittlichen Service einer Grossbank.



SCHWEIZERISCHE KREDITANSTALT
der richtige Partner

Krankenpflege

Ein Beruf für aufgeschlossene, sozial interessierte junge Menschen

Eine sinnvolle, dankbare Aufgabe, Kontakt mit dem Mitmenschen und vielseitiges Arbeitsgebiet.

Was bietet der Beruf?

Gesicherte Existenz, neuzeitliche Arbeitsbedingungen, wie geregelte Arbeits- und Freizeit, sowie grosszügige Ferien. Interessante Aufstiegsmöglichkeiten.

Die Ausbildung zu diesem Beruf erhalten Sie an der nach modernen Grundsätzen geführten kantonalen **Krankenpflegeschule** für

Krankenschwestern und Krankenpfleger am Kantonsspital Winterthur

Die Schule ist seit 1953 vom Schweizerischen Roten Kreuz anerkannt und unentgeltlich.

Auskünfte durch die Schulleitung:
Telephon (052) 86 41 41

Krankenpflege-Schule
Kantonsspital Winterthur

Baggenstos

Suchen Sie eine interessante, abwechslungsreiche Stelle als

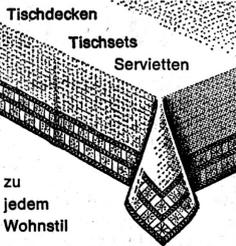
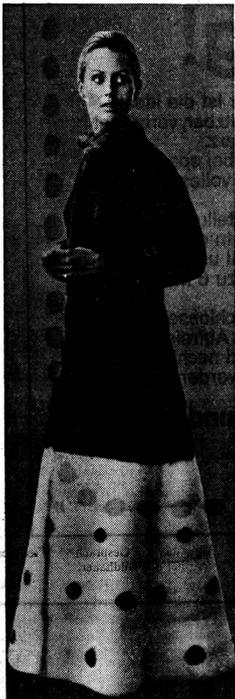
Verkäuferin

In der Büromaschinen-Branche? Ihr neuer Chef, verantwortlich für den Detailverkauf von Schreibmaschinen, braucht eine gewandte, freundliche Mitarbeiterin, die ihn im täglichen Kontakt mit wichtigen Kunden, Geschäftsfreunden und Lieferanten unterstützt.

Eine abgeschlossene Lehre als Verkäuferin ist uns willkommen. Branchenkenntnisse sind insofern unwichtig, als sie in einer reichlich bemessenen Einführungszeit erworben werden können.

5-Tage-Woche (jeden 2. Samstag ganztägig frei), Arbeitsschluss um 18.15 Uhr. Falls Sie dieser abwechslungsreiche, gut bezahlte Arbeitsbereich interessiert, schreiben Sie oder rufen Sie uns an. Eintritt nach Vereinbarung.

A. Baggenstos & Co., Büromaschinen/Büro-Organisation
Waisenhausstrasse 2, 8023 Zürich, Tel. 051/25 66 94



zu jedem Wohnstil

Sturzenegger AG

Verkaufsgeschäfte in Zürich, Basel, Bern, St. Gallen, Luzern, Interlaken, Montreux, Gstaad, Crans-Montana, Zermatt, Davos und St. Moritz.



perplex
das bessere Fleckenwasser

perplex reinigt Kleider, Anzüge, Kostüme, Mäntel, Blusen, Krawatten, Hüte, Tischdecken, Teppiche, Polstermöbel usw. sowie alle Gewebe aus Dralon*, Dieren*, Trevira* und anderen synthetischen Stoffen.

perplex hat einen besonders eindrucksvollen Reinigungseffekt, ist gewebeschonend und nicht feuergefährlich in Apotheken und Drogerien zu Fr. 3.75 erhältlich.

perplex - mit Patent-Reiniger

Liebe Abonnentin!

Wenn Ihnen unser Blatt gefällt und Sie ihm neue Leserinnen zuführen möchten, bitten wir Sie, uns mit untenstehendem Coupon Adressen Ihrer Bekannten nennen zu wollen, denen wir unentgeltlich Probenummern senden werden.

Verlag und Redaktion
Schweizer Frauenblatt
Winterthur

Bitte hier ausschneiden

und an den Verlag «Schweizer Frauenblatt», 8400 Winterthur, einsenden.

Name

Adresse

AMANN-Pelze

in Dornbirn, Eisengasse 12, Tel. 34 1 53 und 24 45, in Bregenz, Anton-Schneider-Strasse 15, Tel. 2 33 31. - Weitere Vertretungen und Niederlassungen in Innsbruck, Wien und Frankfurt.

Kaninmäntel Fun Furs Fr. 200.-, Nerzstola in versch. Farben Fr. 950.-, Persienpattentmäntel mit echtem Chinchillakragen Fr. 1100.-, Nerzkapfmodell Modelle Liane Harpin, Paris, Fr. 2600.-, Nerzmäntel, ganzfellig, zu Fr. 2900.-, Nerzstückmäntel, schwarz, mit Nerzkragen Fr. 980.-, Wir führen Saga-, Emba- und Glma-Nerze. - Unsere teuersten Nerzmäntel, auslassen in Azuren, Violet usw., kosten bis Fr. 8800.- - Verlangen Sie unseren Katalog «Alles über Nerz». 99.110.65

VERSTOPFUNG mild

beheben und ohne lästige Reizeffekte mit ZELLERS FEIGEN-SIRUP



Als Engpass der Gesundheit ist Verstopfung ein weit verbreitetes Übel. Und wer etwas dagegen tut, wünscht den Erfolg möglichst ohne drastische Reizeffekte. Ein schonendes, rein pflanzliches Abführmittel, das ohne zu reizen mühselosen, regelmässigen Stuhl auslöst, ist ZELLERS FEIGEN-SIRUP. Er wird mühselos eingenommen, ist angenehm im Geschmack und für Kinder wie für Erwachsene gleich gut geeignet.

Flaschen zu Fr. 5.40 sind erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Machen Sie den Versuch mit ZELLERS FEIGEN-SIRUP, dem schonenden Abführmittel von Zeller Söhne AG, Romanshorn

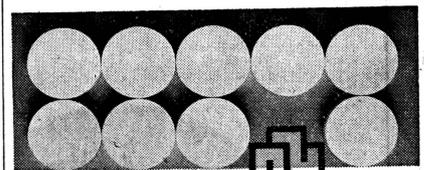


SCHURTER
Gegr. 1869
Confiserie
Tea-room
am Central

Seit 100 Jahren bekannt für feines Gebäck, Zürliläckli und Spezialitäten nach alten Hausrezepten.

Durch ein Abonnement des Schweizer Frauenblattes unterstützen Sie das unabhängige Organ der fortschrittlichen, intelligenten Schweizer Frau, das für politische Gleichberechtigung kämpft.

Stellen



Interessieren Sie sich für die Börse?

Interessieren Sie sich für die Börse!

Dies ist ein Tip. Ein guter Tip! Verwenden Sie Ihre kaufmännischen Kenntnisse und Erfahrungen dazu, auf einem interessanten Gebiet eine interessante Tätigkeit auszuüben und sich eine interessante Position zu erarbeiten.

Das stete Anwachsen des Arbeitsvolumens erfordert den Ausbau der mit dem Börsengeschäft zusammenhängenden Dienstzweige. Unter den zu besetzenden Stellen kann sich auch der Ihnen zuzugende, ausbaufähige Posten befinden.

Bitte senden Sie Ihre Bewerbung an die untenstehende Adresse oder erkundigen Sie sich nach näheren Einzelheiten bei Herrn K. Brun, Telefon intern 3675.

Schweizerische **KREDITANSTALT**
Zürich
am Paradeplatz
Personalabteilung, 8021 Zürich, Telefon 051 29 28 11

Kleider garantiert «NACH MASS» mit der verstellbaren Schneiderbüste «FORM-O-MATIC» Versuch kostenlos!

FORM-O-MATIC: bestdurchdachte, preisgünstige Schneiderbüste

Sie ermöglicht professionelles Arbeiten und einen perfekten Sitz. Das äusserst biegsame und solide Metallgestütz eine exakte trauer Nachbildung Ihrer Figur. Einmal auf Ihre Masse eingestellt, ist das «Männchen» IHRE Büste, IHRE Schultern, IHREN Hals, IHRE Taille, IHRE Hüften, das heisst genau IHREN Körper.

- Verschleiben Sie die einzelnen Teile der Büste gegeneinander, bis Ihr Mass auf der Skala erscheint und schon haben Sie ein getreues Abbild Ihrer eigenen Figur gefordert.
- Sie passt sich allen normalen und mittleren Figuren (Grössen 38-44) an und selbst bei ungewöhnlichem Körperbau - exakt an. Modell B lässt sich gleichermassen für die Grössen 46-52 einstellen.
- Jede Schulter kann nach Belieben separat gehoben oder gesenkt werden.
- Die Brust lässt sich vergrössern oder vermindern, höher oder tiefer stellen.
- Die Taille kann weiter oder enger, höher oder tiefer gemacht werden.
- Die Hüftweite kann nach Wunsch vergrössert oder vermindert, niedriger oder höher angelegt werden.
- Die Schneiderbüste lässt sich jederzeit anpassen, auch falls sich Ihre Masse ändern sollten - selbstverständlich kann sie auch für andere Personen eingestellt und verwendet werden.
- Die FORM-O-MATIC lässt sich leicht auseinandernehmen und selbst in einer Schublade aufbewahren.

Noch bevor Sie überhaupt mit Nähen begonnen haben, können Sie auch schon die endgültige Passform und den Sitz eines neuen Kleidungsstückes. Mit FORM-O-MATIC wissen Sie immer im voraus, ob und wie Ihnen ein Kleid, Juppe, Mantel oder eine Bluse stehen wird. Sie können mühselos ausprobieren, umstecken, säumen, ändern und Verbesserungen vornehmen - bis Sie ein perfektes Resultat vor sich haben.

FORM-O-MATIC garantiert immer Kleider «nach Mass», auch wenn Sie nur Änderungen vornehmen wollen. Schon mit einer einzigen Arbeit können Sie den geringen Anschaffungspreis amortisieren - sowie Zeitverluste und mühsame «Anpasserei» am eigenen Körper vermeiden. Ob Sie Anfängerin oder bereits geübte Schneiderin sind, jetzt können Sie mit Leichtigkeit die Schneiderarbeiten selbst ausführen. Und

schon nach kürzester Zeit werden Sie komplizierte Fälle meistern und Modelle nach Ihrem eigenen, persönlichen Stil anfertigen.

Ein praktisches System ermöglicht es, die gewünschten Masse einzustellen, dies geschieht ohne Leasen, bei der Skala Ihrer Masse erscheinen und fixieren dann in dieser Position. Damit haben Sie automatisch das getreue Abbild Ihrer Figur, präzise Markierungslinien zeigen Ihnen, ob Ihr Kleid richtig und exakt auf der Büste liegt.

Für Mäntel und Kleider empfehlen wir die Verwendung des stabilen und dennoch leichten Metallständers (zusätzlich erhältlich) mit Gummifüssen, der mühselos aufzustellen ist und Ihre Arbeit wesentlich erleichtert. Sie brauchen sich nicht zu ärgern, da die Höhe zwischen 125-165 cm beliebig verstellbar werden kann.

FORM-O-MATIC ist von so geringem Gewicht, dass Sie selbst auf Ihren Knien, auf einem Tisch oder einem Stuhl damit arbeiten können. Um an der gewünschten Stelle zu arbeiten, können Sie die Büste - ohne aufheben zu müssen - mit einer Hand verschieben oder drehen.

Einmaliges Angebot - ohne Risiko FORM-O-MATIC kostet nur einen Bruchteil einer üblichen Schneiderpuppe. Jede der insgesamt 15 Partien besteht aus verschiedenen Teilen. Das Zusammensetzen, Verstellen oder Demontieren zum Aufbewahren bietet dank einer klaren Gebrauchsanweisung keinerlei Schwierigkeiten.

Verlangen Sie eine 15tägige GRATIS-PROBE, ohne Kaufverpflichtung, und Sie werden diese einmalige Schneiderbüste nicht mehr missen wollen. Wenn Sie aber wider Erwarten nicht vollkommen zufrieden sein sollten, so senden Sie einfach alles zurück und schulden uns nichts.

Die FORM-O-MATIC-Schneiderbüste kostet lediglich Fr. 24.-, der zusammenlegbare Ständer nur Fr. 14.-, und bietet trotzdem alle Vorteile einer herkömmlichen viel teureren Schneiderpuppe. Zögern Sie also nicht, verlangen Sie sich heute mit untenstehendem Coupon Ihre Probeausgabe.

FREIZEIT-KULTUR, Spezialdienst des Cercle des Loisirs SA
Dufourstrasse 145, 8034 ZÜRICH



Gratis als Geschenk

wenn Sie Ihre Ansichtssendung sofort verlangen.

Dieser praktische, elastische Trikottüberzug - der Ihrer FORM-O-MATIC den letzten Schliff gibt und Ihre Arbeit noch mehr erleichtert - geht Ihnen, völlig kostenlos, wenn Sie sich zum Kauf der Schneiderbüste entschlossen. Aber beeilen Sie sich, unser Vorrat ist beschränkt.

© 1970 Cercle des Loisirs SA

PROBE-BON • sofort einsenden

FREIZEIT-KULTUR, Spezialdienst des Cercle des Loisirs SA
Dufourstrasse 145, 8034 ZÜRICH

JA, ich wünsche zur Probe während 15 Tagen eine «FORM-O-MATIC»-Schneiderbüste, die mir garantiert, selber Kleider nach Mass anfertigen zu können. Wenn ich nach diesem Versuch nicht restlos begeistert bin, so retourniere ich die komplette Garnitur und bezahle nichts. Bitte Gewünschtes ankreuzen Modell A für Grössen 38-44 zu Fr. 24.- (+ Fr. 3.- Versandspesen), zahlbar innert 15 Tagen (empfehlenswert für Oberweiten von 104 bis 130 cm) Modell B für Grössen 46-52 zu Fr. 24.- (+ Fr. 3.- Versandspesen), zahlbar innert 15 Tagen (empfehlenswert für Oberweiten von 104 bis 130 cm)

Bitte hier ankreuzen, wenn Sie den praktischen Metallständer ebenfalls wünschen: Metallständer, zusammenlegbar, passend zu Modell A und B. Preis Fr. 14.-, zahlbar innert 15 Tagen.

Name _____
Vorname _____ Alter _____
Strasse _____
PLZ _____ Ort _____

UNTERSCHRIFT

(Ohne Unterschrift ungültig, bei Minderjährigen Unterschrift der Eltern)

459/SFB-010



Nicht vergessen,

reine eingesottene Butter bietet Vorteile!

Reine eingesottene Butter verfeinert Ihre Speisen, macht sie leicht, luftig und verleiht ihnen den unverkennbar köstlichen Buttergoût. Fleisch wird aussen knusprig und bleibt innen saftig, Gemüse erhält ein auserlesenes Aroma, und die Rösti wird zur Delikatesse.

Wichtig!

Reine eingesottene Butter ist die ideale Brat-Butter, sehr hoch erhitzbar, verbrennt nicht und wird nicht schwarz. Sie ist wirtschaftlich. Erst bei sparsamem Gebrauch entfaltet sie ihr volles Butteraroma.

Durch ein spezielles Herstellungsverfahren ist diese Butter in der verschlossenen Dose, kühl und an einem dunklen Ort gelagert, bis zu 6 Monaten haltbar.

Die Dose ist luftdicht verschlossen. Sie kann mit dem praktischen Aufreissverschluss leicht geöffnet und nachträglich wieder gut verschlossen werden.

Butter ist natürlich und gesund

Erhältlich in 500-g-Dosen und 5-kg-Kesseln.



Bei uns gratis...

Schon seit vielen Jahren profitieren unsere Kunden von unserer **Gratis-Heimberatung**. Unsere Heimberater kommen mit Hunderten von grossen Mustern in allen Preislagen zu Ihnen, so oft Sie wollen und zu jeder Zeit.

Gratis-Heimberatung Tel. 23 90 36 Winterthur

Schon seit vielen Jahren sind Ausmessen und Zuschneiden **bei uns gratis!**

... nicht gratis, aber konkurrenzlos günstig sind Nähen und Montage!

Schönste Vorhänge

Bolli

Vorhangspezialgeschäft mit eigenem Atelier

Steinberggasse 37
Tel. 052 / 23 90 36
8400 Winterthur

Filiale in Frauenfeld, Bahnhofstrasse 61, Tel. 054/7 39 93

Stellen

Spezialistin FMH Gynäkologie und Geburtenhilfe in Siders sucht

Sekretärin

welche fähig ist, die Korrespondenz, Bekanntmachungen und die Buchhaltung zu erledigen. Zusammenarbeit mit Krankenpflegerin und Medizinalassistentin.

Offerten unter Chiffre P 36-41281 an Publicitas, Avenue de la Gare 25, 1950 Sion. 36-41281

Spécialiste FMH gynécologie obstétrique à Sierre cherche

secrétaire

capable de s'occuper de sa correspondance, de ses publications et de sa comptabilité. Collaboration avec infirmière et assistante médicale.

Faire offres sous chiffre P 36-41281 à Publicitas, Avenue de la Gare 25, 1950 Sion. 36-41281

Lieben Sie

eine vielseitige Beschäftigung als

kaufmännische Angestellte

Dann können wir Ihnen im Sekretariat unserer Personalabteilung eine interessante Stelle in kleinem Arbeitsteam anbieten.

Wir schätzen natürlich Ihre gewissenhafte Arbeitsweise und auch Ihre Verschwiegenheit.

Oder liegt Ihnen eine Tätigkeit als

Mitarbeiterin für unsere Finanz-Buchhaltung?

Voraussetzungen:

Genaueres Arbeiten, Sinn für Zahlen, Maschinenschreiben.

Arbeitsgebiet:

Flexibler Einsatz bei Aufbereitung der Ausgangs- und Eingangsfakturen sowie allg. Büroarbeiten.

Wir bieten Ihnen:

Fortschrittliche Arbeitsbedingungen (Arbeitsplatz in modernem Verwaltungsgebäude in Bahnhofnähe).

Telephonieren oder schreiben Sie uns!

Wanner AG, 8810 Horgen

Personalabteilung, Tel. 051/82 27 41

Willkommen an Ihrem neuen Arbeitsplatz

Korrespondentin

gesucht, Fremdsprachenkenntnisse nicht erforderlich, doch können Sie diese bei uns gut gebrauchen.

Wir sind ein junges Team in der Schadenabteilung, wo es Ihnen bestimmt gut gefallen wird.

ELVIA Reise-Versicherungen
Claridenstrasse 41, 8022 Zürich
Telephon 051/36 10 40

99.314.67

Mittlerer Fabrikationsbetrieb der Modenschirmbranche auf dem Platz Zürich sucht per sofort oder nach Vereinbarung

Zuschneider (in) Hilfsarbeiter (in)

für die Zuschneide-Abteilung.

5-Tage-Woche, Kantine, Personalfürsorge, zeitgemässer Lohn. Wenn Sie Freude an einer sauberen Arbeit haben, so melden Sie sich bitte an

H. Schindler & Co. AG

Schirmfabrik, Tödistrasse 49 (Im Hof),
8002 Zürich
Tel. 25 68 27 (Hrn. Wytenbach verlangen)

Stelleninserate im «Frauenblatt» haben Erfolg!